



dallenwil

**Informationsmagazin
für die Gemeinde Dallenwil
Nr. 18, Februar 2006**

Erscheint zweimal jährlich
in allen Haushaltungen von
Dallenwil und Wiesenberg



Unwetter 1982 beim Schulhaus

Impressum

Herausgeber:
Politische Gemeinde Dallenwil
Schulgemeinde Dallenwil
Kirchgemeinde Dallenwil

Ausgabe:
Nr. 18, Februar 2006

Erscheinungsweise:
zweimal jährlich in alle Haushaltungen der
Gemeinde Dallenwil;
auswärtige Abonnemente können bei der
Gemeindekanzlei Dallenwil bestellt werden
(Fr. 20.– pro Jahr)

Nächste Ausgabe: August 2006
Redaktionsschluss: 30. Juni 2006

Redaktionsadresse:
Gemeindeverwaltung Dallenwil
6383 Dallenwil
E-Mail: dallenwil@nw.ch

Redaktion:
Andi Bründler
Trudi Bischoff
Elvis Bissig
Verena Bürgi-Burri
Klaus Odermatt
Lars Vontobel

Fotos: Albert Durrer und weitere

Druck: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

Gemeindeführungsstab



Hans Niederberger

Liebe Dallenwilerinnen
und Dallenwiler

Der spektakuläre “Jahrhundertregen” vom 19. – 23. August 2005 führte zu einem ausserordentlichen Naturereignis mit dramatischen Situationen in der Innerschweiz, vor allem im Kanton NW aber auch in unserer Gemeinde. In bester Erinnerung sind uns die Schadensbilder, die zum Teil auch tragische Schicksale aufzeigten. Mit Ausnahme des Steinibaches in Dallenwil, wo eine Überflutung des Dorfes nur knapp verhindert werden konnte, richteten die Wildbäche andernorts erhebliche Schäden an. Dabei verursachten, wie erwartet, die grossen Geschiebmassen die meisten Probleme. Die unzähligen Rufen bildeten ein beträchtliches Gefahrenpotential für viele Bewohnerinnen und Bewohner von Dallenwil und Wiesenberg.

Bei Unwetterkatastrophen dieses Ausmasses wird der Gemeindeführungsstab (GFS), als kommunaler Partner der Notorganisation des Kantons, aufgeboten. Der GFS von Dallenwil besteht aus 5 Mitgliedern (Verena Bürgi, Julia Ott, Roland Hurschler, Lars Vontobel), die in der Akutphase die Verantwortung für zeit- und lagegerechte Entscheide zu übernehmen haben. Im Kommandoraum der Feuerwehr installiert, hatte jedes Mitglied ab Ereigniseintritt die vollumfängliche Leistung zu erbringen. Dabei ging es um die Unterstützung der Einsatzleiter an der Front (Feuerwehr) sowie die dringenden Evakuationen der gefährdeten Bevölkerung, aber auch um die Koordination der Einsätze mit dem Kanton (Spezialisten, Material, Maschinen). Dabei mussten die

Einsätze sehr schnell und effizient erfolgen. Bei anschwellenden Wildbächen ist der Zeitfaktor für das richtige Handeln von entscheidender Bedeutung.

Trotz der grossen Schäden in unserer Gemeinde sind wir, Gott sei Dank, noch mit einem blauen Auge davon gekommen. Dank dem vorbildlichen Einsatz unserer Feuerwehr konnte Schlimmeres verhindert werden. Auch die Leistung des GFS-Dallenwil wurde vom Kantonalen Führungsstab als sehr gut bezeichnet. Im Bericht ist nachzulesen: Welcher Schaden in Dallenwil aufgetreten wäre, wenn die Notorganisation nicht so gut funktioniert hätte, zeigt die auf einem 300-jährigen Unwetter aufgebaute Gefahrenkarte. Es wurden alle wichtigen Entscheide und Massnahmen zur richtigen Zeit am richtigen Ort in der richtigen Taktik und Technik befohlen und ausgeführt.

Zusammenhalt und Verbundenheit stärkt. Dies wird besonders deutlich, wenn es schwierige Situationen zu überwinden gilt. Genau so eindrücklich wie das Naturereignis war die enorm grosse Solidarität, welche nach dem Unwetter spürbar war. In der Not rücken viele näher zusammen und leisten gegenseitig Hilfe. Insbesondere unserer Feuerwehr, aber auch den Mitgliedern des Gemeindeführungsstabes sowie allen, welche spontan für Schadensbegrenzung oder Aufräumarbeiten zur Verfügung standen, danke ich an dieser Stelle herzlich.

Ihr Gemeindeführungsstabchef

Hans Niederberger

Aus dem Gemeinderat

Bauliche Veränderungen

Der Gemeinderat hat im Jahr 2004 die beiden Gestaltungspläne "Steini" und "Gummlimatt" genehmigt. Im Gebiet Steini wurden bereits sechs Einfamilienhäuser erstellt. Im Gebiet Gummlimatt konnten bis heute zwei Neubauten fertig gestellt werden. Anfang 2006 wurden für drei weitere Einfamilienhäuser Baubewilligungen erteilt und weitere Projekte stehen an.

Um den Abschluss des angestrebten Gesamtbildes im Gebiet Filzeggli zu gewährleisten, wurde die Baubewilligungsfrist um weitere zwei Jahre auf Ende 2007 verlängert.

Dallenwil im Internet

Ende 2002 wurde der Internetauftritt der Gemeinde Dallenwil unter www.dallenwil.ch lanciert. Diese Seite wurde nun inhaltlich überarbeitet. Neu wird dem Gewerbe von Dallenwil die Möglichkeit geboten, über die Homepage von Dallenwil ihren Betrieb vorzustellen.

Unter News finden Sie laufend die wichtigsten Neuerungen in unserer Gemeinde. Die Vereinsliste kann neu im Excel gespeichert und für Serienbriefe benutzt werden. Die Bilder werden laufend aktualisiert.

Insgesamt zeigen die Statistikzahlen, dass das Bedürfnis der Bevölkerung, Informationen aus dem Internet zu holen, deutlich gestiegen ist. Im Zusammenhang mit dem Unwetter wurden im Monat August 2557 Besuche registriert.

Zustand der Wiesenbergstrasse

Die Arbeiten der Schadensbehebung an der Wiesenbergstrasse nach dem Unwetter vom August 2005 konnten im Spätherbst "wintertauglich" fertig gestellt werden. Im Frühjahr 2006 werden die getroffenen Massnahmen ergänzt und abgeschlossen: So werden zum Beispiel die bisherigen an Bäumen befestigten temporären Netze durch definitiv montierte Schutznetze ersetzt. Damit soll ein Schutz erreicht werden, welcher zumindest dem Zustand der letzten Jahre entspricht.

Vorzeitige Beendigung des Lehrverhältnisses

Silvana Caspani hat im August 2004 die kaufmännische Lehre in unserer Verwaltung in Angriff genommen. Während über einem Jahr unterstützte sie unser Verwaltungsteam. Sie hat sich nun entschlossen, ihre berufliche Ausbildung in eine neue Richtung zu lenken. Deshalb wurde das Lehrverhältnis im November 2005 im gegenseitigen Interesse aufgelöst. Wir wünschen Silvana Caspani für die Zukunft alles Gute.

Dallewyl, es chleyses Dorf mit grosser Wirkig!

Mit dieser Aussage stellt sich das Gewerbe von Dallenwil den Neuzuzügern mit einer Info-Broschüre vor. Die Gewerbebetriebe von Dallenwil sind einmal mehr aktiv geworden. In der Broschüre eingefügte Gutscheine verleiten die Neuzuzüger zum Einkauf im eigenen Dorf.

Die Broschüre stösst bei den Neuzuzügern auf grosse Begeisterung. Man habe gar nicht gewusst, dass Dallenwil so viel zu bieten hat, heisst es bei der Abgabe der Broschüre in der Gemeindeverwaltung oft. Die Aussage stimmt also: Dallewyl, es chleyses Dorf mit grosser Wirkig.

Winterdienst Dallenwil

Durch die Vertragskündigung von Othmar Keiser wurde die Schneeräumung im Gebiet Dallenwil neu vergeben. Beat Odermatt, Oberboden, ist für den Winterdienst im Talgebiet zuständig. Im Gebiet Wiesenberg/Wirzweli hat der Gemeinderat weiterhin Reto von Büren für die Schneeräumung verpflichtet.



Gemeindeangestellter Alois Mathis



Alois Mathis

Alois Mathis ist Abwart der MZA Steini und Bauamtsangestellter der Gemeinde Dallenwil.

Als die Mehrzweckhalle Steini im Jahre 1990 im Endausbau war, trat Alois Mathis per 1. Oktober die Abwartstelle für diese Anlage an. Er ist gelernter Schreiner und arbeitete 17 Jahre in seinem Beruf in Hergiswil, wo er auch zu dieser Zeit wohnhaft war. Mit dem Antritt des neuen Arbeitsortes verlegte er auch seinen Wohnsitz nach Dallenwil.

Als Abwart der MZA umfasst sein Arbeitsbereich:

- Reinigung und Unterhalt der Halle
- Betreuung der Vereine
- Betreuung der Militärunterkunft (bei Einquartierung des Militärs und während der Dauer des Aufenthaltes)

Er ist zu 50% als Abwart für die MZA angestellt und 50% als Bauamtsangestellter der Gemeinde Dallenwil. Die Arbeiten als Bauamtsangestellter sind für Alois Mathis ebenso vielfältig und abwechslungsreich. Mehrheitlich ist er im Strassenunterhalt tätig. Während der Winterzeit könne es recht zeitintensiv sein, sagt Alois Mathis. Er betont aber: "Meine Arbeit macht mir Freude, obwohl sie anspruchsvoll und mit viel Präsenzzeit verbunden ist. Verschiedene Dankeschreiben von Militärkommandos sind erfreuliche Beweise für meine Arbeit während der Anwesenheit von Truppen in der Militärunterkunft der MZA." tb

Zivilstandsnachrichten (1. August 2005 – 31. Januar 2006)

Geburten

09. August 2005 **Josef Odermatt**, Grabenstrasse 7; Sohn des Josef und der Nicole Odermatt
29. September 2005 **Jonas Odermatt**, Wiesenbergstrasse 18; Sohn des Erich und der Ruth Odermatt
03. Oktober 2005 **Lynn Thomas**, Allmendstrasse 17; Tochter des Ralf und der Corinna Thomas
09. Oktober 2005 **Estelle Déneraud**, Städtlistrasse 25; Tochter des Alain und der Cornelia Déneraud
02. November 2005 **Selim Rindlisbacher**, Kreuzmattstrasse 8c; Sohn des Urs und der Simone Rindlisbacher
12. November 2005 **Maria Koch**, Allmendstrasse 9; Tochter des Henner und der Simone Koch
17. Januar 2006 **Gil Pellaton**, Städtlistrasse 23; Sohn des Samuel und der Jeannine Pellaton

Todesfälle

12. August 2005 **Agnes Niederberger-Odermatt**, 1920, Alters- und Pflegeheim, Stans, Alperöslí Wiesenberg
22. November 2005 **Walter Niederberger-Widmer**, 1918, Mühlestrasse 9
30. November 2005 **Dominik Joller**, 1983, Uertestrasse 2
10. Januar 2006 **Martha Niederberger-Gretener**, 1929, Seniorenzentrum Zwyden Hergiswil, vormals Städtlistrasse 37

Unwetter



Steinibach Heinzli



Schwymbogenbrücke



Sicherungsarbeiten Giessenallmend



Brücke Kantonsstrasse



untere Steinibachbrücke



unterhalb untere Steinibachbrücke



Lochrüti, Blick Richtung Wolfenschiessen



Oberaubrücke

2005



Höfli



Oberst Hächlisberg



Treichialpen, Wiesenberg



Anriss Joller's Leitern



Stefanskapelle



Wiesenbergstrasse, oberhalb Stefanskapelle



Kiessammler Buoholzbach



Luftbild Kiessammler Buoholzbach

dallenwil

Unwetter 2005 Aus dem Gemeinderat

Ereignis

Das Unwetter im August 2005 hat tiefe Spuren hinterlassen. Im Wesentlichen gab es im August 2005 vier Hauptniederschlagsphasen, wovon die Vierte vom 19. bis 23. August 2005 als Jahrhundertereignis in die Wettergeschichte eingehen wird. In den ersten drei Phasen fielen in den betroffenen Gebieten Niederschlagsmengen in der Grössenordnung des üblichen Monatsumfangs. Die dadurch weitgehend gesättigten Böden vermochten die Regenfluten des Jahrhundertereignisses nicht mehr aufzunehmen.

Zwischen dem 18. und dem 23. August 2005 wurden im Gebiet Dalenwil über 300 Liter Niederschlag pro Quadratmeter gemessen. Diese führten beim Steinibach und dem Aawasser zu einer in diesem Ausmass noch nie festgestellten Wassermenge.



Steinibach, unterhalb Hofelibrücke

Gefahrenkarte 30–100-jährliches Ereignis



Unwetter 2005



Gefahrenkarte 100–300-jährliches Ereignis





Joller's Leitern, Wiesenberg

Bäche

Im Einzugsgebiet des Steinibachs lösten sich verschiedene Rutschungen. Der auf 12'000 m³ dimensionierte Kiessammler füllte sich bald, so dass über 10'000 m³ Geschiebe und viel Schwemmholz in den Unterlauf und ins Aawasser überflossen. Dank dem rechtzeitigen Einsatz mehrerer Bagger konnte ein Ausbrechen des Steinibachs und in der Folge grosse Schäden in Dallenwil verhindert werden. Bedrohlich war die Situation in der Nacht auf Dienstag bei der Einmündung ins Aawasser. Der Steinibach staute hier das Aawasser rund einen Meter hoch.

Im Rahmen des Hochwasserschutzes kommt den Gefahrenkarten besondere Bedeutung zu. Sie bilden die zentrale Grundlage für die raumplanerische Umsetzung, die Schutzmassnahmen und die Notfallplanung. Das Schadenbild des Steinibachs zeigt genau die Gefährdung, wie sie auf der Gefahrenkarte 100-jährlich

prognostiziert wurde. Dank den in den letzten Jahren ausgeführten Verbauungen im Steinibach konnte ein grösseres Schadenausmass (wie die Intensivkarte 300-jährlich zeigt) verhindert werden.

Strassen

Auch die Wiesenbergstrasse wurde arg betroffen. Der mächtige Murgang bei Jollers-Leitern (60'000 m³) stellte eine grosse Gefahr für die Bewohner (Menschen und Tiere) der Liegenchaften in Ober-Dallenwil, für die Seilbahn Dallenwil-Wiesenberg (Masten) sowie die Kantonsstrasse Dallenwil-Wiesenberg und deren Benützer dar. Nur etwa ein Drittel des Murbuchs bewegte sich in einem Murgang ins Tal, der grosse Rest wurde durch eine Waldpartie zurückgehalten. Die Mächtigkeit dieses zurückgehaltenen Erdmaterials war gewaltig und hat in den darauffolgenden Wochen eine ständige Gefahr dargestellt.

Der Leiternrutsch verschüttete die Wiesenbergstrasse auf einer Länge von 300 m. Der talseitige Rand und die Sicherheitseinrichtungen wurden teilweise zerstört. Zudem gab es Belagsschäden. Der Belag beim Unterhuisbach wurde unterspült und die Strasse beim Unterhuisegg abgesenkt. Beim Lückengraben waren die talseitigen Sicherheitseinrichtungen teilweise zerstört und der Fuss der Stützmauer erodierte. Beim Litzligraben waren die Böschungen erodiert.

Ebenfalls stark betroffen war die Wissifluhstrasse. Auch sie musste während Wochen gesperrt werden.

Einsätze

Vom Unwetter 2005 war die gesamte Bevölkerung von Dallenwil, Wiesenberg und Wirzweli betroffen. Unzählige Helfer waren im Einsatz. Allen voran die Feuerwehr Dallenwil, welche bereits ab Montag, 22. August 2005, 02.30 Uhr im Einsatz war. Der



unterhalb Schwybogenbrücke

Gemeindeführungsstab wurde gleichentags um 20.30 Uhr einberufen. Dank der Unterstützung der Gesamtbevölkerung konnte Schlimmeres verhindert werden. An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an alle Helfer für ihren uneigennütigen Einsatz.

Schadenhöhe

Die durch das Unwetter 2005 im Kanton Nidwalden verursachten Schäden belaufen sich auf über 110 Mio. Franken. Rund 47 Mio. Franken davon sind private und öffentliche Gebäude- und Mobiliarschäden, die durch Versicherungen gedeckt sind. Weitere rund 23 Mio. Franken betreffen Schäden an den Anlagen der Zentralbahn. In den Bereichen Wasserbau, Wald, Landwirtschaft, Gewässerschutz (Kanalisationen und Abwasserreinigungsanlagen), Strassen und übrige öffentliche Bereiche (Hochbauten, Plätze usw.) belaufen

sich die Kosten auf rund 40 Mio. Franken. Im Weiteren verursachen die Unwetter absehbare Folgeprojekte in den Bereichen Wasserbau und Wald im Umfang von rund 180 Mio. Franken.

Die Gemeinde Dallenwil musste bereits Kosten für Sofortmassnahmen in der Höhe von über Fr. 400'000.– übernehmen. Diese betrafen im Wesentlichen den Unterhalt des Steinbachs während des Unwetters. Für damit verbundene Baggerarbeiten, Transportkosten für die Leerung des Kiessammlers sowie für Sicherungsmassnahmen wurden über Fr. 350'000.– ausgegeben. Die Einsatzkosten der Hilfskräfte beliefen sich auf fast Fr. 80'000.–. Die Folgekosten konnten noch nicht eruiert werden.



Sicherungsarbeiten

Bericht von vom Unwetter 2005 Betroffenen Gemeindeschreiber Lars Vontobel, GFS

Einarbeitungsphase als Gemeindeschreiber

Ich hatte bereits in der letzten Ausgabe von *dallenwil* die Möglichkeit, mich vorzustellen. Darauf folgte mein erster Kontakt mit der Bevölkerung an der Frühlings-Versammlung im Mai 2005. Sinnigerweise stimmte man an dieser Gemeindeversammlung über ein weiteres Projekt Steinibach ab. Ich hatte zwar die Abstimmungsunterlagen durchgelesen, konnte mir aber noch kein Bild über den Nutzen solcher Verbauungen machen.

Bei meinem Stellenantritt am 2. August 2005 ging es mir wie vielen anderen: Die ersten Tage versucht man, sich in der Organisation zurechtzufinden und übernimmt schon bald die ersten Aufgaben, tappt teilweise aber noch etwas im Dunkeln. In den folgenden Wochen erhält man langsam die Übersicht über das grosse und vielseitige Arbeitsgebiet.

Die ersten drei Wochen verliefen gemäss Schema X: Organisation,



Lars Vontobel

Aufgabengebiet und Strukturen kennen lernen. Nach genau drei Wochen änderte sich dies aber abrupt. Das Unwetterwochenende genoss ich mit meiner Familie in Norditalien bei blauem Himmel und wunderbar warmem Wetter. Bei der Heimkehr konnte ich nach dem Gotthardtunnel kaum mehr zwischen Tag und Nacht unterscheiden. Pechschwarze Wolken prägten den Himmel. Ich schlief in der Nacht auf Montag nichts ahnend von den möglichen Folgen sehr ruhig.



Lars Vontobel bei der Begehung des Joller's Leitern-Rutsches

Steinibach auf Rekordhochstand

Als ich am Montag meine vierte Arbeitswoche startete, wurde mir langsam bewusst, was so starke Regenfälle für Dallenwil bedeuten. Am Montag Vormittag machten meine Mitarbeiterin Gaby Rohrer und ich den ersten Rundgang in Dallenwil. Ich wagte nicht zu denken, was für eine Katastrophe sich beim Steinibach anbahnte: Der Steinibach und auch das Aawasser waren auf einem absoluten Rekordhochstand. Da aber eigentlich noch alles Sichtbare in seinen Bahnen verlief, gingen wir, zwar etwas beunruhigt und aufgeregt, zurück an unseren Arbeitsplatz.

Einberufung des Gemeindeführungsstabes

Der Gemeindeführungsstab wurde in der Nacht auf Dienstag einberufen und ich als Mitglied hätte eigentlich auch sofort ausrücken müssen. Da das Telefonnetz zusammengebrochen war, konnte ich nicht erreicht werden. Am Dienstag Morgen überschlugen sich dann die Ereignisse. Als ich in der Gemeindeverwaltung eintraf, wurde ich angewiesen, mich sofort im Feuerwehrlokal zu melden. Was es bedeutet, Mitglied im Gemeindeführungsstab zu sein, erfuhr ich in den folgenden Stunden und Tagen. Das Büro des Feuerwehrlokals war bereits für den Notstand ausgerüstet. Überall hingen Pläne von Dallenwil, Wiesenberg und Wirzweli. Der Feuerwehr-Funk lief auf Hochtouren, Leute gingen hektisch aus und ein. Ich nenne diese Personen bewusst Leute, denn ich kannte ja noch niemanden ausser den Gemeinderat. So lernte ich die Mitglieder des Gemeindeführungsstabes und der Feuerwehr kennen. Meine Aufgabe bestand darin, ein

Heidi Bründler, Höfli, Evakuierte

Journal über die eingehenden Meldungen zu führen. Dieses musste aus Dutzenden von Meldungen auf Notizzetteln erarbeitet werden. Und so kam ich langsam aber sicher der Gemeinde Dallenwil näher.

Orientierung in einer "fremden" Gemeinde

Mit Hilfe von Karten versuchte ich mich einigermassen zurechtzufinden. Natürlich musste ich viel nachfragen, beispielsweise, ob ich "Krättlig" richtig verstanden habe. Auch Lourdesgrotte und Schwybogenbrücke waren für mich komplett neue Ausdrücke. Langsam aber sicher lernte ich das ganze Gemeindegebiet mit all seinen Ausdrücken, die nirgends auf einer Landkarte oder auf sonst einem Papier festgehalten sind, kennen. Ich gab meine Protokolle laufend zur Kontroll-Lesung an Mitglieder des Gemeindeführungstages weiter und es wurde auch korrigiert und ergänzt. Aber diese intensive Zusammenarbeit hat mir den Start auf der Gemeindeverwaltung massiv erleichtert. Ich lernte auch schnell viele Dallenwiler kennen. Für diese Kontakte hätte ich ohne Unwetter wohl Jahre gebraucht.

Heimische Gefühle

Jetzt, nach einem halben Jahr, fühle ich mich schon fast als Dallenwiler. Ich wurde von der Bevölkerung (trotz meines Züri-Dialektes) herzlich aufgenommen. An dieser Stelle nochmals vielen Dank. Schlussendlich glaube ich, dass mir dieser turbulente Start den Einstieg als Gemeinbeschreiber enorm erleichtert hat.



Heidi Bründler

Wie und wann haben Sie von der bevorstehenden Evakuierung erfahren?

Am Montagmorgen merkten wir, dass der Hang oberhalb unseres Hauses in Bewegung war. An verschiedenen Stellen waren Risse und kleinere Verschiebungen sichtbar. Während mein Mann mit Hilfe der Feuerwehr mit Brettern und Plastik die Fenster und die Fassade auf der Hangseite des Hauses schützte, wurde für uns klar, dass ich mit den Kindern in Kürze das Haus verlassen muss.

Wann wurde Ihnen bewusst, dass es ernst gilt?

Die Anrisse oberhalb des Hauses wurden immer grösser. Immer mehr mussten wir damit rechnen, dass der Hang ins Rutschen geraten könnte. Wir packten ein paar für uns wichtige Sachen zusammen und verliessen das Haus. Wo sollte ich mit den Kindern hin? Zu meinen Geschwistern, die in andern Gemeinden wohnten, wollte ich vorerst nicht. Die Ungewissheit, was mit unserem Haus geschehen würde war zu gross. So fuhren wir mit dem Auto auf den Parkplatz bei der Niederrickenbach-

bahn, damit wir unser Haus und die Weiterentwicklung beobachten konnten. Kurz darauf mussten wir mit ansehen, wie der Hang auf einer Breite von etwa 50 Metern, langsam gegen das Haus zu abrutschte.

Was nimmt man mit, wenn man Haus und Hof verlassen muss?

Ich hatte in der Waschküche die Wochenwäsche aufgehängt. In Schnelle packte ich diese zusammen, dass wir für eine Woche Kleider hätten, für den Fall, dass...

Weiter nahm ich unsere Fotoalben, die Versicherungs- und Aktenordner, sowie die Baupläne des Hauses mit. Jedes von uns nahm sein Bettduvet und Kissen, damit wir überall ohne grossen Aufwand für eine Nacht Zuflucht finden würden.

Wo wurden Sie untergebracht?

Ich brachte die Kinder zu einer Freundin, damit ich wieder zurück zu meinem Mann konnte, um zu schauen, was es zu tun gab.

Als ich dann am Nachmittag zu den Kindern zurückkam, bestand bereits das Angebot der Familie Odermatt, Gummenalp, dass wir ihre Wohnung in Dallenwil benutzen dürfen.

Wie haben Sie die Nächte erlebt?

Die erste Nacht war schon sehr unruhig. Die Engelbergeraawütete, der Buoholzbach ging über die Ufer, und wir wussten nicht, ob unser Hang noch weiter rutschte. Mein Mann war abwechslungsweise mit den Männern der Filzeggliüberbauung auf Piquet, damit Veränderungen im



Bereich Höfli und Filzeggli beobachtet und entsprechende Massnahmen vorgenommen werden konnten.

Ab der zweiten Nacht – die Niederschläge hatten zum Glück nachgelassen – wurde es ruhiger. Der erste Blick galt am Morgen immer dem Hang im Höfli, den wir aus dem Fenster unserer Wohnung gut im Blick hatten.

Hatten Sie Angst um Ihr Leben/Haus/Hof?

Ich bin zum Glück ein positiv denkender Mensch. Ich hatte immer ein gutes Gefühl, dass es uns nur so stark treffen würde, wie es für uns tragbar sein wird. Und so kam es dann auch. Unser Haus steht noch, unsere Familie ist unversehrt, und alles andere wird schon wieder. Und im Vergleich zu vielen andern, sind wir glimpflich davon gekommen.

Wie lange waren Sie evakuiert?

Eine Woche

Haben Sie das Gefühl, dass die Evakuierung verhältnismässig und zum richtigen Zeitpunkt war?

Ich persönlich wäre wahrscheinlich nach zwei Tagen schon wieder zurück ins Haus gegangen. Aber für die Verantwortlichen des Gemeindeführungstabes war es sicher die richtige Entscheidung.

Wie sieht der Tagesablauf von Evakuierten aus?

Für die Kinder war es ein Erlebnis, eine Woche in einer Ferienwohnung (wie sie zu sagen pflegten) im Dorf zu sein. Sie genossen es, mit den Kindern aus dem Quartier zu spielen. Dank diesem Abstand, den wir gezwungenermassen von unserem Daheim nehmen mussten, kamen bei unsern Kindern auch nie traumatische Erinnerungen und Ängste auf. Auch wir versuchten so normal wie möglich weiter zu leben und unsern Alltag wie daheim zu gestalten. Nach zwei, drei Tagen gelang uns dies immer besser. Ich schlich zwar jeden Tag einmal in unser geliebtes Haus

zurück. Ein bisschen Vertrautheit und ein wenig “go schmeckä” tat gut. Nie wurde mir mehr bewusst, wie sehr ich unser Haus und unser Daheim liebe, als in diesen Momenten.

Ich muss aber auch eingestehen, dass wir uns in der “Ferienwohnung” wirklich sehr wohl fühlten. An dieser Stelle der Familie Odermatt, Gumenalp, nochmals vielen herzlichen Dank für ihre spontane herzliche Gastfreundschaft.

Ebenfalls ein herzliches Dankeschön den Männern der Feuerwehr Dallenwil und allen, die ihre Hilfe spontan angeboten haben, als es darum ging, zu retten was noch zu retten war, beim Schaufeln und Abdecken und Wassersperren errichten, damit Schlimmeres verhindert werden konnte, aber auch beim Aufräumen danach.

Eych aune äs härzlichs Vergähts Gott!

Werner Niederberger, Underhuis, Wiesenberg



Underhuis-Werni jun.

Erzählen Sie von Ihren Beobachtungen vom Niedergang des Leitern-Rutsches.

Wir waren um etwa 16.00 Uhr beim Staldenegg. Es herrschte immer noch starker Regenfall. Zwei kleinere Rutsche kamen bereits am Montag Morgen. Diese waren jetzt dank der kurzen Auflösung des Nebels gut zu sehen. Plötzlich war ein leises Rauschen zu hören. Es war kein Knall, nur ein leises Rauschen, gefolgt von brechendem Holz und Steinen. Der grosse Rutsch sah aus wie Wasser, das “schnell” hinunterfloss.

Warum waren Sie ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt im strömenden Regen draussen?

Da es sehr neblig war an diesem Montag Nachmittag und man vom Haus aus nichts sehen konnte, wollte ich mit Nachbarn abklären, was für Erdbeben bereits heruntergekommen waren und ob unser Land starke Schäden davon getragen hatte.

Bereits um 15.00 Uhr stand ich mit meinem Vater im Geissenrain, also genau unterhalb des Gebietes, wo

der Erdrutsch sich löste. Mein Vater meinte zu dieser Zeit, die zwei Rutsche in den Leitern seien im steilsten Stück erfolgt. Er war überzeugt, dass keine weiteren Rutsche mehr folgen würden. Dass ich dann um 16.00 Uhr nochmals rausging, war reiner Zufall, weil Nachbarn einen Rundgang machten und mich fragten, ob ich nochmals mitkomme.

Wie spürten Sie die Macht des Rutsches?

Da das ganze nicht wie eine Explosion herunterkam, waren die Auswirkungen dieser Macht schleichend. Plötzlich war die ganze Masse da und lief schnell hinunter. Angst hatten wir nie, wir standen an einem sicheren Ort. Als wir das Ausmass einen Tag später anschauten, wurde uns erst richtig bewusst, was wir da beobachtet hatten.

Was haben Sie daraufhin unternommen? Haben Sie den Rutsch jemandem gemeldet?

Zuerst informierte ich meinen Vater. Dieser war sehr erstaunt, da er überzeugt war, dass es bei diesen zwei Rutschen bleiben würde. Nachher gingen wir zum Schulhaus und meldeten es dort.

Erlebten Sie schon einmal ein Ereignis mit einer solchen Macht?

Der Sturm "Lothar" war noch fast schlimmer, da solche Windgeschwindigkeiten sehr unberechenbar sind und urplötzlich auftreten. Bei einem Hochwasser wird man über Stunden oder Tage damit konfrontiert. Unsicherheit kam auf, weil der Nebel und der starke Niederschlag die Sicht verhinderten und man nicht wusste, wo es genau rumpelte.

Niederschlagsmengen in Wiesenberg Festgehalten von Käslin Marie, altes Schulhaus Wiesenberg

Wochentag	Datum	Uhrzeit	Liter pro m ²
Sonntag	21. August 2005	18.50 Uhr	63 l
		20.15 Uhr	16 l
Montag	22. August 2005	02.10 Uhr	61 l
		03.05 Uhr	12 l
		05.45 Uhr	32 l
		08.00 Uhr	20 l
		11.30 Uhr	61 l
		15.30 Uhr	18 l
		18.10 Uhr	18 l
		20.10 Uhr	11 l
Dienstag	23. August 2005	02.30 Uhr	15 l
Sonntag	2. Oktober 2005	08.00 Uhr	32 l
		16.20 Uhr	21 l
		21.00 Uhr	5 l

Gewisse Arbeiten konnten bereits in der Nacht von Sonntag auf Montag verrichtet werden. In dieser Nacht kam ich nicht zum Schlaf. Wir konnten den Gaden mit Schaltafeln sichern und so verhindern, dass Wasser in den Güllenkasten lief. Speziell war auch, dass der Feuerwehralarm Dallenwil am Montag Morgen um 03.00 Uhr losging und mein Vater eigentlich in Dallenwil hätte ausrücken müssen. Aber bereits um diese Zeit war die Wiesenbergstrasse nicht mehr passierbar.

Wie ging man als Wiesenberger mit den darauffolgenden Strassensperrungen um?

Wer hier oben wohnt, weiss, was für Einschränkungen es geben kann. Diesbezüglich ist auch immer ein gewisser Notvorrat an Verpflegung vorhanden. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde uns bewusst, dass wir für einige Zeit von der Umwelt abgeschnitten sein würden.

Wir waren dankbar, dass die beiden Bahnen nicht davon betroffen waren. Hinzu kam dann die Ausweichstrecke über das Ächerli. Klar war dieser Weg mit Umständen verbunden. Viele Wiesenberger waren aber sehr froh, dass sie überhaupt die Möglichkeit hatten, mit dem Auto ins Tal zu fahren.

Wie lange wurden Sie vom Arbeitgeber dispensiert?

Da ich ohnehin bis Anfang September Ferien hatte, konnte ich sofort bei den Aufräumarbeiten mithelfen. Ich konnte dann die Ferien um zwei weitere Wochen bis Mitte September verlängern, um meinen Vater bei den Aufräumarbeiten zu unterstützen.

Sämi Pellaton, Feuerwehrmann



Sämi Pellaton

Als erste Einsatzformation wurde die Feuerwehr aufgeboten. Dank ihr konnte Schlimmeres verhindert werden. Einer davon, "Feyrwehrmaa" Sämi Pellaton, war Tag und Nacht im Einsatz.

Wann wurden Sie für das Unwetter 2005 von der Feuerwehr aufgeboten?

Am Montag Morgen um 3.00 Uhr ging der Feuerwehralarm los. Im ersten Moment dachte ich, es müsse sich um einen Feueralarm handeln. Ich rechnete zu dieser Zeit nicht mit einem Einsatz wegen des Hochwassers, obwohl ich die Niederschläge während des Wochenendes bewusst wahrgenommen hatte.

Als ich dann im Feuerwehrdepot eintraf, kam mir die Stimmung wie die Ruhe vor dem Sturm vor. Ich konnte mir noch gar kein Bild von der Gefahr der Regenfälle machen, da es draussen noch dunkel war.

Wann rechneten Sie mit einem Einsatz?

Ich rechnete bis zum Ausrücken eigentlich gar nicht mit einem Einsatz. Es hat schon oft sehr heftig geregnet. Darum war ich auch umso erstaunter, als der Feuerwehralarm losging.

Wann wurde Ihnen bewusst, was das Unwetter für einen Schaden anrichtete?

Am Montag Morgen, bei Tagesanbruch, wurde man plötzlich mit der Wassermenge im Steinibach und den Erdbeben auf dem ganzen Gemeindegebiet konfrontiert. Ich wurde dann für Hangsicherungsarbeiten im Gebiet Vorderdallenwil eingesetzt. Ich war auch bei den Hangsicherungen bei der Familie Bründler im Höfli im Einsatz.

Wie lange waren Ihre Einsätze?

Ab Montag, 3.00 Uhr war ich fast 24 Stunden ununterbrochen im Einsatz. Danach wurden die Schichten etwas kürzer. Am Donnerstag Abend meldete ich mich beim Feuerwehrkommando ab, um wieder meiner Arbeit nachzugehen.

Hatten Sie schon einen Einsatz, der mit dem des Unwetter zu vergleichen ist?

Seit 10 Jahren bin ich in der Feuerwehr aktiv und erlebte viel, aber einen Einsatz in dieser Grössenordnung hatten wir noch nie.

Wie empfanden Sie das „miteinander“?

Die Feuerwehr Dallenwil ist sehr gut organisiert. Jeder kann hundertprozentig auf den anderen zählen. Dies zeigte sich auch beim Unwetter. Es war sehr eindrücklich. Natürlich sind

die Nerven nach solch intensiven Einsätzen nicht mehr so stark. Jeder nahm aber auf den anderen Rücksicht.

Kamen Sie während des Einsatzes an Ihre persönlichen Grenzen? Wie äusserte sich das?

Am Dienstag Morgen, nach dem fast 24-stündigen Einsatz, konnte ich sehr schnell einschlafen. Nach ungefähr drei Stunden wurde ich aber jäh aus dem Tiefschlaf gerissen. Der Wasseralarm ging infolge Meldung eines möglichen Dammbruchs in der Obermatt los. Unsere Dachwohnung ist genau auf der gleichen Höhe wie die Sirene bei der Wiesenbergbahn und vor dem Schlafengehen hatte ich das Kipfenster geöffnet.

Als ich aus dem Fenster schaute, sah ich viele Einwohner, die in Panik den Hang hinauf rannten. Ich ging sofort ins Feuerwehrlokal und wurde beauftragt, die Leute zu informieren, dass sie sich in den 1. Stock begeben sollen.

Dieses Erlebnis war für mich das Eindrücklichste, insbesondere die Ungewissheit, was als Nächstes auf einen zukommt.

Haben Sie das Gefühl, dass die Einsätze der Feuerwehr verhältnismässig und zum richtigen Zeitpunkt waren?

Als ich am Montag Morgen im Feuerwehrlokal eintraf und die Stimmung so ruhig war, hätte ich den Zeitpunkt des Aufgebots wahrscheinlich als zu früh eingestuft. Insbesondere, weil es noch Nacht war und wir nur beschränkt unsere Arbeiten verrichten konnten.

Im Nachhinein war der Zeitpunkt aber sicher der Richtige. Der Einsatz war notwendig und verhältnismässig, schliesslich konnte die Feuerwehr tatkräftig mitwirken. Dies zeigte sich auch in der Dankbarkeit der Bevölkerung.

Gab es während des Einsatzes Probleme mit dem Arbeitgeber?

Mein Arbeitgeber hatte viel Verständnis für die Situation und stellte mich während dieser Zeit frei. Da ich im Betrieb meine eigenen Aufgabengebiete habe, konnte ich selber Prioritäten setzen. Und die erste Priorität war natürlich die Feuerwehr. Ich merkte aber gegen Ende der Woche, dass sich die Lage beruhigte und ich mich wieder in den Berufsalltag begeben konnte.

Was veranlasste Sie, Feuerwehrmann zu werden? Ist man sich beim Eintritt in die Feuerwehr bewusst, dass die Einsätze eine solche Dimension annehmen können?

Ich trat vor 10 Jahren in die Feuerwehr Dallenwil ein, weil ich anderen helfen wollte. Grundsätzlich faszinieren mich die Elemente Feuer und Wasser. Natürlich bergen diese Elemente auch immer wieder Gefahren. So kann man bei Bränden nicht immer abschätzen, was alles passieren kann. Dank der guten Ausbildung und der Erfahrung beschränkt sich das Risiko auf ein Minimum. Heldentaten sind nicht angebracht, die Vorsicht überwiegt.

Das Unwetter hat mir auch viel zurückgegeben. So habe ich stark

gespürt, wie dankbar die Bevölkerung war. Auch die Einsatztruppe Swiss-Int der Armee war froh, dass sie von der Feuerwehr tatkräftig unterstützt wurde.

Schlussendlich ist es eine doppelte Genugtuung, der Bevölkerung zu helfen und die Dankbarkeit zu spüren.

Gemeindestatistik

Wissen Sie, dass...

im Zusammenhang mit dem Unwetter 2005 beim Leitern-Erdrutsch

- eine Rutschmasse von 60'000 m³
- eine Gesamtfläche der Rutschung von 220 Aren
- eine Anrissfläche von 100 Aren
- eine Anrisshöhe von 8 m errechnet wurde

- die bis heute verrichteten Arbeiten beim Leitern-Erdrutsch über 2500 Baggerstunden erforderten
- für Holzkästen beim Leitern-Erdrutsch über 300 m³ Holz benötigt wurde
- der Leitern-Rutsch bis Ende 2005 Fr. 568'649.55 gekostet hat
- die Feuerwehr Dallenwil für Sofortmassnahmen insgesamt 3044 Stunden im Einsatz war

- die fünf Mitglieder des Gemeindeführungsstabs Dallenwil total 179 Stunden aufwändeten
- sich die Kosten des Unwetters für die Gemeinde bis Ende 2005 auf über Fr. 400'000.– belief
- in Dallenwil während der Unwetterwoche insgesamt 29 Erwachsene und 16 Kinder evakuiert werden mussten

Ä chleyne Preys fir grossi Mänsche



v. l. Verena Bürgi, Roland Hurschler, Jakob Niederberger und Gerold Odermatt

Zum zweiten Mal durfte an der letzten Herbstgemeindeversammlung die Auszeichnung "ä chleyne Preys fir grossi Mänsche" verliehen werden.

Der Jury fiel die Wahl diesmal nicht schwer, denn nach den Unwettern vom August 2005, die allen noch in naher Erinnerung sind, war schnell klar, dass es nur die Feuerwehr Dallenwil sein konnte. Durch ihren, während einer Woche unermüdlichen Einsatz wurde Grossartiges geleistet. Dank ihrem Wirken und ihren Massnahmen konnten noch grössere Schäden und Verwüstungen verhindert werden.

Verena Bürgi würdigte in ihren Dankesworten die Arbeit der Feuerwehrmänner. Eindrücklich war auch der Bericht von Gerold Odermatt (vom Unwetter direkt betroffen) vom Moment des Anrufs bei der Feuer-

wehr, dem Eintreffen der ersten Gruppe und dem guten Gefühl, im Moment des Schreckens kompetente Feuerwehrmänner um sich zu haben. Er sprach aus dem Herzen eines jeden Betroffenen. Dieses Unwetter hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig eine gut organisierte Feuerwehr für ein Dorf ist.

Für diesen grossartigen Einsatz gebührt der Feuerwehr ein grosses Dankeschön von der ganzen Dallenwiler Bevölkerung. Feuerwehrkommandant Roland Hurschler und Jakob Niederberger als Vertreter der Feuerwehr durften die kleine, auf einem Steinibachstein sitzende und aus Bronze gefertigte Eule des Stanser Künstlers Robi Odermatt entgegennehmen.

Unsere Senioren und Seniorinnen

80. Geburtstag

27. April 1926

Keiser Theodor, Strass

12. Juni 1926

Huber-Hallauer Hedwig,
Eggwaldstrasse 10

20. Juni 1926

Niederberger-Töngi Klara, Ober Lätten

07. Juli 1926

Niederberger-Niederberger Martha,
Städtlistrasse 29

08. Juli 1926

Hoffmann-Odermatt Theresia,
Grünaustrasse 4

07. Dezember 1926

Niederberger Paul, Unterhaus

85. Geburtstag

22. Juli 1921

Risi-Rigert Maria, Wiesenbergstr. 11

02. August 1921

Aschwanden-Niederberger Anna,
Städtlistrasse 41

26. August 1921

Niederberger-Widmer Rosa,
Mühlestrasse 9

29. September 1921

Christen-Liembd Anna, Grünaustr. 4

13. Oktober 1921

Odermatt-Odermatt Josef,
Mittel Hächlisberg

17. Oktober 1921

Schuler Alois,
Alters- und Pflegeheim Stans

Älteste Einwohnerinnen von Dallenwil

Jahrgang 1913

Mathilda Achermann,
Alters- und Pflegeheim Stans

Hulda Bietenharder, Erlenhäus
Engelberg

Marie von Burg, Grünaustrasse 4

Ältester Einwohner von Dallenwil

Jahrgang 1914

Adolf Odermatt,
Alters- und Pflegeheim Stans

Neugründung einer Musikschule Dallenwil

1. Ausgangslage

An der Herbstversammlung 2005 hat die Bevölkerung von Dallenwil grünes Licht für den Neustart einer Musikschule Dallenwil gegeben. Bereits kurz nach der Versammlung wurden die ersten Vorbereitungen getroffen. Ein wichtiger Bereich bildet auch die Information der Musikschülerinnen und Musikschüler sowie der Musiklehrerinnen und Musiklehrer.

Da vieles noch bearbeitet werden muss, ist es zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich, über alle Details der neuen Musikschule zu informieren. Es fehlt uns momentan schlicht das Fleisch am Knochen. Wir werden im nächsten **dallenwil** ausführlich über die neu gegründete Musikschule berichten.

Obwohl die Zielsetzungen bereits in der Gemeindebroschüre für die Herbstversammlung abgedruckt waren, wollen wir die wichtigsten Ziele noch einmal erwähnen.

2. Zielsetzungen

Mit einer Neugründung der Musikschule Dallenwil werden folgende Zielsetzungen verfolgt:
Die Schulgemeinde will...

- eine eigene Musikschule im Dorf mit rund 120 Musikschülerinnen und -schülern, auf welche sie direkten Einfluss ausüben kann;
- qualitativ guten Musikunterricht anbieten;
- eine musikalische und kulturelle Bereicherung für unser Dorf;
- dass die eingesetzten, finanziellen Mittel im Dorf künftig noch mehr Wirkung zeigen, speziell in den Vereinen und im kulturellen Leben;



Monika Odermatt und Rebekka Achermann mit Querflötenlehrerin Erika Walker.

- mit einer ausgewogenen Mischung von Laien- und diplomierten Musiklehrerinnen und -lehrern die Kosten der Musikschule auf einem preiswerten Niveau halten.

3. Weiteres Vorgehen

In einem ersten Schritt ist die 5-köpfige Musikschulkommission durch den Schulrat gewählt worden. Die Musikschulkommission hat zu Händen des Schulrates Frau Sibylle Gabriel-Dickenmann als Musikschulleiterin vorgeschlagen. Der Schulrat hat sie zur neuen Leiterin der Musikschule Dallenwil gewählt. Er wünscht ihr bei der neuen Aufgabe viel Erfolg und Befriedigung.

4. Offene Fragen

Für die Verantwortlichen der neuen Musikschule ist es klar, dass verschiedenste Fragen sowohl für die Eltern und Kinder als auch für die Musiklehrerinnen und -lehrer noch geklärt

werden müssen. In diesem Zusammenhang finden im Frühjahr 2006 Informationsveranstaltungen für die Betroffenen statt.

Die Musikschulkommission und die Musikschulleitung werden alles daran setzen, dass der Neustart der Musikschule möglichst reibungslos vonstatten geht. Der Aufbau einer neuen Musikschule wird jedoch gewisse Veränderungen bringen. Darum ist die neue Musikschulleitung auf die Mithilfe und das Verständnis aller angewiesen.

5. Anmeldung

Der Anmeldetermin für die neue Musikschule Dallenwil wird der 31. Mai 2006 sein.

Lebenslauf von Sibylle Gabriel



Sibylle Gabriel

Das Licht der Welt erblickte ich am 14. Januar 1977 in Martigny (VS). Nach der Geburt meiner Schwester Eva zogen wir nach Ennetbürgen. Nach der obligatorischen Schulzeit und dem 10. Schuljahr (WBS) in Stans, absolvierte ich ein einjähriges Praktikum als Erzieherin im Kinderhaus Maihof in Luzern. Nach einem kurzen Intermezzo (dreijährigen Ausbildung als Konditor / Confiseur) fand ich schliesslich meinen Traumberuf.

Ich studierte zwischen 1998 – 2001 an der Musikhochschule, Fakultät II, in Luzern. Durch das Teilzeitstudium zur Lehrkraft für Musikalische Früherziehung und Grundschule bekam ich bereits die Möglichkeit in verschiedenen Musikschulen zu unterrichten. Meine Tätigkeit in Dallenwil begann ich im Sommer 2001.

Seit meinem Studium habe ich mich mit zahlreichen kleineren Fortbildungen laufend weitergebildet.

Privat prägten mich meine eigenen Erfahrungen in der Musikschule

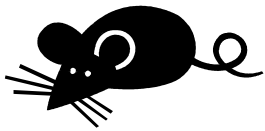
Ennetbürgen. Zuerst begann ich mit Klavier (1985), bald merkte ich aber, dass mir das Zusammenspiel mit anderen Kindern fehlte. So entschied ich mich für das Saxophon (Beginn 1988) und fand mein Hobby: die Blasmusik. Seit 1993 musiziere ich aktiv in der Musikgesellschaft Ennetbürgen und bin zusätzlich seit 1999 im Vorstand tätig.

Im August 2005 heiratete ich meinen langjährigen Freund Martin.

Meine Tätigkeit an der Schule Dallenwil ist für mich sehr wertvoll. Als Musiklehrerin ist man eher selten in ein Schulteam integriert. Nicht so in Dallenwil: durch meine vielfältige Arbeit bin ich voll dabei. Und das gefällt mir ausserordentlich gut.

Die Musikschulleitung in Dallenwil ist für mich eine Herausforderung, die ich gerne annehme, und sie mit viel Engagement und Freude ausführen werde.

Sibylle Gabriel



D'Meysli vo Nazareth – Weihnachtstheater der Unterstufe



Die Sängerinnen und Sänger in voller Aktion.

v.l.n.r. Lukas Niederberger, Kim Niederberger, Doris Odermatt, Michaela Odermatt, Marlis Niederberger, Angela Odermatt, Edith Niederberger, Felix Mathis, Kristian Krasniqi, Corina Fursinger, Romina Achermann

Ein lustiges Weihnachtstheater mit einem leicht nachdenklichen Anstrich präsentierten die Erst- und Zweitklässler den 350 Zuschauern in der Steinhalle.

Maria empfangt die frohe Botschaft des Engels Gabriel. Dabei wird sie von einer Maus belauscht. Diese saust sofort zu ihrer Schar, um ihr diese freudige Nachricht mitzuteilen. Den grauen Grossohren ist klar: Diese Neuigkeit muss sofort unter die Leute gebracht werden. So machen sie sich auf in verschiedene Richtungen.

Doch niemand kann oder will die Mäuschen verstehen. Von den Waschfrauen und den Dienern des

Königs werden sie weggejagt, von einem Blinden fast mit dem Stock erschlagen und auch die Kinder wollen die süssen Nager nur streicheln statt ihnen zuzuhören.

So kommt es, wie es kommen muss. Es ist keine grosse Menschenmenge, die den Sohn Gottes im Stall begrüsst. Dafür sind es viele Mäuse, die aus allen Ritzen hervorklugen. Maria und Josef freuen sich über den piepsenden Empfang.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt wird dem Publikum klar, warum es da in einer Strophe des ersten Liedes hiess: "Guatzle, baschtle, Liader singe isch ja rächt und guat, so lang me nid de Sinn vergasse tuad..."

Wann muss ich was sagen? Wann muss ich wo stehen? Wann geh ich raus, wann muss ich auf der Bühne bleiben oder hinter den Vorhang huschen?

Eine Prise "Weihnachtsstress" hatten die Kinder in der Adventszeit auch erlebt. Zuerst mussten die Lieder und der persönliche Text gelernt werden. Danach hiess es im Dezember: Proben, proben, proben.

Wie bei den "Grossen" ging bei der Hauptprobe noch so einiges schief. Die kleinen Schauspieler steigerten sich aber bei den Aufführungen beträchtlich und ernteten schliesslich den verdienten, grossen Applaus.





Die Mäuse beraten, wer die freudige Nachricht wo verbreitet.



Maria (Esther Zumbühl) und Josef (Tony Joller) freuen sich über die kleinen Besucher im Stall.



Auch der Blinde (Ken Holtey) will von den Mäuschen (Edith Niederberger, Marlis Niederberger) nichts wissen.



Sänger in voller Aktion (vlnr. Romina Achermann, Manuel Kunz, Remo Keiser, Fabian Risi, Nadine Schild, Angela Odermatt).



Der König (Marius Waser) ist über die Maus (Patrick Barmettler) in seinem Schloss nicht gerade erfreut... (Diener: Felix Mathis und Doris Odermatt)



Sängerinnen ernst bei der Sache (Doris Odermatt, Silvia Bründler, Michaela Odermatt, Janick Würsch).



Weidmanns Heil!

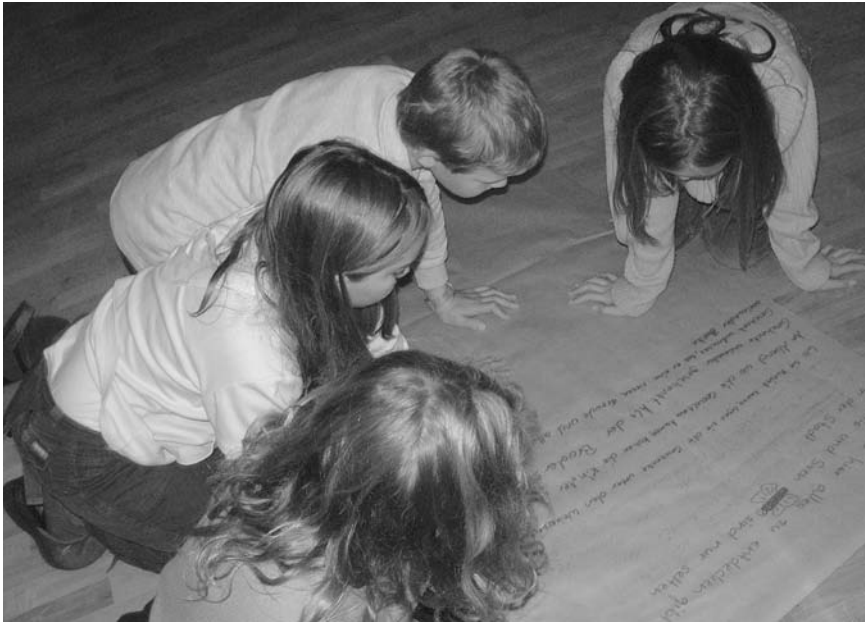
Der Jäger kommt auf Besuch

Im Fach Mensch und Umwelt setzten sich die beiden Klassen von Frau Rohrer und Frau Kälin mit der Jahreszeit Herbst auseinander. Herr Wallimann, ein Dallenwiler Jäger, zeigte sich bereit, sein Hobby unseren Klassen vorzustellen. Die Kinder hörten gespannt seinen Vänten zu und bestaunten seine mitgebrachten Tierbilder, Mensilien und Trophäen. Mit viel Sachwissen beantwortete Herr Wallimann die unzähligen Fragen.



Interessierte Zuhörer beim Vorstellen von Herrn Wallimann's Hobby.

Leseabend der 3. und 4. Klasse



Geschichten erfinden: Sonja Mathis, Selina Tresch, Marcel Gut und Manuela Fürsinger (v.l.n.r.) lesen, was die Gruppen vor ihnen erfunden haben und spinnen die Geschichte weiter.

Im Rahmen der Schweizerischen Erzählnacht, welche jedes Jahr am 11. November durchgeführt wird, haben sich die Kinder der Mittelstufe zu einem Leseabend versammelt. Die Lehrpersonen der 3. und 4. Klassen hatten verschiedene Ateliers vorbereitet zum Lesen, Geschichten hören, Geschichten vorlesen, Geschichten erfinden, einen Reisebericht über ein fernes Land erzählt bekommen und und und... Geschichten rund um die ganze Welt – so wie das Motto der diesjährigen Erzählnacht es vorgegeben hat. Von diesem speziellen Leseabend weg hinaus in die dunkle Nacht, machten sich die Kinder zu später Stunde auf den Heimweg. Wer hat wohl in der folgenden Nacht von Afrika geträumt? Wie viele sind wohl abgehoben und in ihr Traumland geschwebt?

Einige Gedanken wie die Kinder ihr Traumland sehen:

In meinem Traumland gibt es keine Schule und keine Hausaufgaben. Es hat einen Spielplatz für die Kinder, und es gibt keine Häuser. Alle schlafen unter freiem Himmel.

In meinem Traumland leben Menschen, die so gross sind wie ein Zeigefinger, Flügel haben und Blumenkleider tragen.

In meinem Traumland gibt es nur Kinder und keine erwachsenen Leute.

In meinem Traumland hat es nur Knaben und keine Mädchen, Autos und Strassen.

Alle Menschen können fliegen.

Mein Traumland ist ein Pferdeland.

In meinem Traumland gibt es eine Rutschbahn, die um die ganze Welt reicht und überall hinfährt. Man kann dort aussteigen, wo man will. Dort gibt es einen Süssigkeitenbaum.

Das Gras ist aus Zuckerwatte. Man darf so viel davon essen, wie man will.

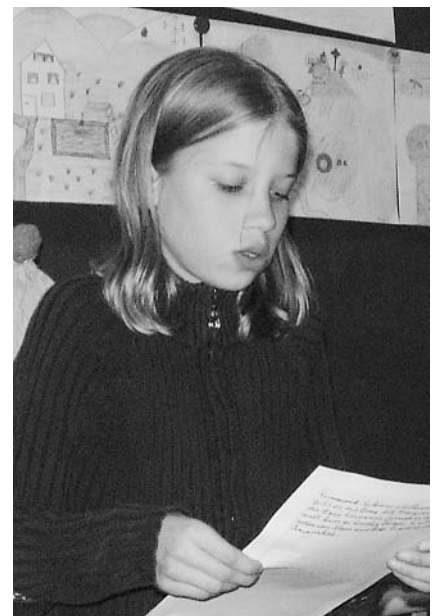
In meinem Traumland braucht man kein Geld. Man tauscht einfach die Sachen. Die Knaben spielen sehr gut Fussball. Aber die Mädchen sind die besten Rollerblader.

Ich habe dort ein Himmelhaus und ein Himmelbett. Dort bin ich ein guter Erfinder.

In meinem Traumland kann ich tagelang fischen. Die Fische, die ich fange, sind aus Kaugummi.

Dort habe ich einen grossen Traktor mit 246PS und Rädern, die 500kg schwer sind. Er hat eine grosse Kabine und einen Kipper und einen riesen Ladewagen daran.

Im Traumland sind die Leute verkehrt herum. Sie haben Staubsauger an den Füssen, damit sie nicht herunter fallen.



Linda Schnider, 4. Klasse, liest vor, wie sie sich ihr Traumland vorstellt.

Une viste de Genève

<http://www.wolfenschiessen.ch/>

Rubrik Schule

Möchten sie Informationen und aktuelle Berichte aus der ORS Wolfenschiessen-Dallenwil??

Schauen sie doch einmal rein!!

Wir sind sehr aktuell und interessant.



Corinne Berschmidt und Janine Niederberger

Am Anfang unseres Austauschprojektes fassten wir den Vorsatz, unseren Schülerinnen und Schülern eine Landessprache, das Französisch,

möglichst lebendig zu vermitteln. Aus diesem Grund beteiligten sich 24 freiwillige Schülerinnen und Schüler der letztjährigen 2. ORS Wol-



Mylene Durrer, Corinne Odermatt, Jasmin Christen und Sandra Niederberger



Nadja Waser, Celina (Genf) und Jasmin Christen

fenschüssen/Dallenwil, die Freude am Sprechen dieser Fremdsprache haben, an einem kantonalen Austauschprojekt mit unserem Partnerkanton Genf.

Nach einigen Briefwechseln fuhr die aus allen drei ORS-Klassen zusammengewürfelte Gruppe im vergangenen Juni gemeinsam nach Genf, um die Briefpartnerin oder den Briefpartner persönlich kennen zu lernen. Die Berührungängste waren auf beiden Seiten deutlich spürbar, doch überwand sie ihre Hemmungen schon bald und schafften es, trotz der Sprachbarriere, miteinander zu kommunizieren. Offen, anpassungsfähig und flexibel mussten unsere Jugendlichen sein. Natürlich bekundeten einige grössere Mühe als andere, miteinander in Kontakt zu treten. Auch der Briefpartner entsprach nicht immer den Vorstellungen, welche man sich im Vorfeld voneinander gemacht hatte.

Für einen Tag war es jedoch eine weite Reise und daher beschlossen wir, den Gegenbesuch auf zwei Tage zu verlängern. Am 2. und 3. November 2005 war es soweit: Die Schulklasse aus Genf kam uns in der Zentral-

schweiz besuchen. Als die 22 Schülerinnen und Schüler am Mittwochnachmittag in Wolfenschiessen ankamen, erwarteten unsere Jugendlichen sie bereits in der Turnhalle. Eine erste Annäherung fand in der Form eines Unihockey- und Volleyballmatches statt. Und schon bald wurde den Genfern eines klar: Unsere Orientierungsschule mag kleiner sein, aber die sportliche Leistung unserer Schülerinnen und Schüler trotzte den Gästen den nötigen Respekt ab.

Danach bestiegen wir das Postauto, welches uns nach Oberrickenbach brachte. Der Ausflug war für die jungen Romands aus der Stadt nicht nur



Zwei, die sich gut verstehen: Zera, Genf und Rebekka Zumbühl, Wiesenberg

wegen der eindrucklichen Unweterschäden ein ganz spezielles Erlebnis. Die Besichtigung unserer kleinen Aussenschule und der dazugehörenden Turnhalle wird ihnen mit Sicherheit in Erinnerung bleiben!

In der Schulküche wartete zum Schluss ein feines Nachtessen auf uns, welches von einer Gruppe von Schülerinnen zubereitet worden war. Schliesslich bezogen die Genfer ihre Unterkunft in der MZA Dallenwil. Diese wurde uns von der Gemeinde grosszügig zur Verfügung gestellt.

Am zweiten Tag hatten die Genfer Jugendlichen die Möglichkeit, verschiedene Unterrichtsstunden zu besuchen, das Mittagessen bei einer Gastfamilie einzunehmen oder zum Abschied bei Spielen mitzuwirken.

Der Austausch hat uns gezeigt, dass der "Röstigraben" nicht in wenigen Tagen überwunden werden kann. Vielen positiven, interessanten und schönen Begegnungen standen aber auch negative Erfahrungen gegenüber. Stolz waren wir Lehrpersonen auf unsere Schülerinnen und Schüler, welche sich redlich bemüht hatten, in der Fremdsprache zu sprechen und unseren Gästen unterstützend und hilfsbereit zur Seite standen. Wie viele Schülerinnen und Schüler auf beiden Seiten nun einen einwöchigen Austausch wagen, werden wir sehen. Wir sind aber überzeugt, dass dies eine wertvolle und unvergessliche Erfahrung sein wird.

Schule Dallenwil und Schule Wolfenschiessen Gemeinsam!



Schwerpunkte festlegen und diese in die Planung für die kommenden Schuljahre einfließen lassen.

Dieser Tag war der erste Schritt auf einem gemeinsamen Weg der Schulen Dallenwil und Wolfenschiessen. Wir wollen in Zukunft die Zusammenarbeit in den Bereichen Öffentlichkeits-, Entwicklungsarbeit und der Qualitätssicherung pflegen und verstärken. Wir sind überzeugt, dass diese Zusammenarbeit für alle Beteiligten wertvoll und bereichernd ist und einen wichtigen Anteil zur Qualität unserer Schulen beiträgt.

Informationen von Urs Berther an Lehrpersonen von Wolfenschiessen und Dallenwil

Am 3. Januar 2006 trafen sich die Lehrerschaft und die Schulleitungen der Schulgemeinden Dallenwil und Wolfenschiessen zu ihrem ersten gemeinsamen Anlass. Gemeinsam wollen wir ein Schulprogramm entwickeln. Der Grundgedanke, um diese Arbeit miteinander anzupacken, liegt auf der Hand. So besuchen doch fast alle Dallenwiler OrientierungsstufenschülerInnen die ORS in Wolfenschiessen.

Wir haben an diesem Tag uns und die einzelnen Schulen vorgestellt und uns so besser kennen gelernt. Wir eruierten den momentanen Stand der einzelnen Schulen im pädagogischen und organisatorischen Bereich und machten uns Gedanken über zukünftige Ziele.

So wollen wir in einem nächsten Schritt gemeinsame Kriterien und



*Lea Stöckli und Stefanie Meyer, Wolfenschiessen
Daniela Hartmann und Silvia Riedweg, Dallenwil*



Schulfreie Tage/Anlässe

Schulinterne Weiterbildung	Freitag	10. März 2006
Schulinterne Weiterbildung	Freitagnachmittag	31. März 2006
Schulbesuchstage	Donnerstag und Freitag	11./12. Mai 2006
Auffahrt*	Donnerstag	25. Mai 2006
Brücke	Freitag	26. Mai 2006
Sporttage	nach Ansage	29. Mai bis 2. Juni 2006
Pfingstmontag	Montag	5. Juni 2006
Fronleichnam	Donnerstag	15. Juni 2006
«Dallenwiler Konzertreihe»	nach Ansage	Ende Mai/Anfang Juni
Musikvortrag Schüler Musikschule Stans, Früherziehung, Grundschule, Xylophon, Flöte, Musikvortrag Schüler MVD		
Schulschlussveranstaltung	Donnerstag	6. Juli 2006

* Am Freitag nach Auffahrt findet kein Unterricht statt.

Ferienordnung

		2006	2007	2008
Fasnachtsferien	vom	Sa 18.02.06	Sa 10.02.07	Sa 26.01.08
	bis und mit	So 05.03.06	So 25.02.07	So 10.02.08
Osterferien	vom	Fr 14.04.06	Fr 06.04.07	Fr 21.03.08
	bis und mit	So 30.04.06	So 22.04.07	So 06.04.08
Sommerferien	vom	Sa 08.07.06	Sa 07.07.07	Sa 05.07.08
	bis und mit	So 20.08.06	So 19.08.07	So 17.08.08

Telefon/Fax/Mail

Schulhaus Linde/Erle	Telefon: 041 628 16 55 Fax: 041 628 16 94	Mail: schule.dallenwil@bluewin.ch
Schulleitung	Telefon: 041 628 02 37 Fax: 041 628 02 38	Mail: schulleitung.dallenwil@bluewin.ch
Schulsekretariat	Telefon: 041 628 02 37 Fax: 041 628 02 38	Mail: schulsekretariat.dallenwil@bluewin.ch
Musikschule	Telefon: 041 628 16 01	Mail: musikschule.dallenwil@bluewin.ch

Kirchenchöre Büren/Dallenwil – Weihnachtskonzert 2005

Die Kirchenchöre Büren (Leitung Rudolf Zemp) und Dallenwil (Leitung Joachim Oberholzer) führten am 17./18. Dezember 2005 ein gemeinsames Weihnachtskonzert auf. Hauptwerk war die "Böhmische Hirtenmesse" für Soli, Chor und Orchester des tschechischen Komponisten Jakub Jan Ryba in deutscher Sprache. 52 Sängerinnen und Sänger, 4 Solisten, 20 Orchestermitglieder, 1 Organistin und 2 Dirigenten waren daran beteiligt. Rund 650 Besucherinnen und Besucher waren begeistert von dieser weihnächtlichen Einstimmung und liessen sich in Büren und Dallenwil mitnehmen auf die Reise der Hirten nach Bethlehem.



Aufführung in Dallenwil

Weihnachtszeit, eine besondere Zeit

Die Weihnachtszeit ist im Jahreslauf eine Zeit mit ganz eigener Prägung. Fast alle Menschen verbinden diese Zeit mit dem Duft von Tannenzapfen und Kerzen und durch viele Wohnungen weht schon Wochen davor verführerischer Guetzli- und Glühweinluft. Nebst den Düften sind viele Melodien eng mit Weihnachten verbunden.



Joachim Oberholzer

Nie singen so viele Menschen wie in der Weihnachtszeit: Daheim, in Kirchen und Konzerten. Und sie helfen so mit, sich und die Zuhörer in weihnächtliche Stimmung zu bringen.

Komponist und Werk

1765 in Prestice geboren, konnte Ryba schon mit fünf Jahren Sonaten auf dem Klavier spielen und lernte gleichzeitig auch Violine und Orgel. Ab 1780 besuchte er das Gymnasium in Prag und übte sich im gregorianischen Choral und Orgelspiel. Im Jahre 1788 trat Ryba das Lehramt in der Kleinstadt Romzital an. Hier komponierte er bis zu seinem Tod 1815 Musik für verschiedene Gelegenheiten, insgesamt 1400 Werke für weltliche und kirchliche Zwecke.

Die "Missa pastoralis bohemica" wurde vermutlich in der Christnacht 1796 uraufgeführt. Nach einigen Jahrzehnten lag sie unbeachtet in Rybas Nachlass im Prager Nationalmuseum. Erst in den 60er-Jahren des

vergangenen Jahrhunderts wurde sie wiederentdeckt und so populär, dass sie heute in der Tschechischen Republik denselben Stellenwert besitzt wie bei uns das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach.

Der Text beschreibt eine Dorfszene irgendwo in der winterlichen Provinz und anders als in Bachs Weihnachtsoratorium ist der Text nicht der Bibel entnommen. Hier wird eine Geschichte erzählt, die aus einer mitteleuropäischen Region stammen könnte: In einem verschneiten Dorf wird der "Meister" von seinem Knecht geweckt und dieser berichtet aufgeregt, er habe ein Licht am Himmel gesehen. Der Meister ist etwas mürrisch, nach einigem Hin und Her steht er jedoch auf und geht sich die ganze Sache anschauen. Tatsächlich leuchtet ein Stern, der Weihnachtsstern, am Himmel. Aufgeregt wecken sie das ganze Dorf, rufen die Bewohner zusammen und gemeinsam mit lauter Musik und den Tieren machen sie sich auf den Weg, der ihnen der Stern zeigt.

Rybas Musik ist Musik fürs Herz, wohlklingend, mit einem munteren und fröhlichen Charakter und voller weihnächtlicher Wärme.

Vorbereitung

Die Einstudierung des Konzertprogrammes nahm rund ein halbes Jahr in Anspruch.

12 Proben, verteilt auf drei Blöcke in den Monaten Juni, September, November und Dezember sowie ein Probensamstag Ende November dienten der Vorbereitung. Die zeitliche Staffelung mit längeren Pausen trug bei, dass die Melodien und Texte sich immer wieder setzen konnten. In den zwei Hauptproben in der Konzertwoche fügten sich alle Einzelteile zu einem Ganzen zusammen, zu einem Gesamtkunstwerk von Stimmen und Instrumenten, welches die beiden Kirchen in Büren und Dallenwil zum Klingen brachte.

Kirchenchöre haben Zukunft

Das Zusammengehen der beiden Chöre von Büren und Dallenwil hat sich bewährt und ist in mancher



Probenarbeit, am Klavier Rudolf Zemp

Hinsicht zukunftsweisend. Für kleine Chöre sind viele Werke schon von der geforderten Chorgrosse allein nicht machbar. Dazu kommt, dass das Singen in einer grösseren Gruppe oft leichter fällt. Und zu guter Letzt ist der mächtigere Chorklang immer ein Erlebnis, das nachklingt. Es ist im Übrigen auffallend, wie im letzten Jahr die Kirchenchöre des Engelbergertals nebst den üblichen Auftritten auch grössere Werke zur Aufführung brachten: So führte der Kirchenchor

Wolfenschiessen (zusammen mit dem Kirchenchor Stansstad) Mozarts Krönungsmesse auf, der Kirchenchor Oberrickenbach sang zweimal die St. Johannes-Messe des Toggenburgers Peter Roth. Solche Projekte fordern viel von den Sängerinnen und Sängern, werden aber auch zu Höhepunkten im Vereinsleben. Bei so viel Lust und Mut für Chorprojekte muss es einem nicht angst werden um die Kirchenchöre, auch wenn jeder einzelne Chor froh ist um weitere sangesfreudige Mitglieder.



Sängerische Konzentration

Weihnachtskonzert
Michael Haydn "Lauf, ihr Hirten, allzugleich"
Jakub Jan Ryba "Böhmische Hirtenmesse"
Orgelmusik von
C. Ph. E. Bach und Joseph Haydn
Gabriela Bürgler, Sopran
Gärnen Würsch, Alt
Armin Würsch, Tenor
Josef Felber, Bass
Judith Gander-Brem, Orgel

Böhmische Hirtenmesse
Kirchenchöre Büren und Dallenwil
Orchester ad hoc
Konzertmeisterin: Martina Vogel
Leitung:
Rudolf Zemp (Büren)
Joachim Oberholzer (Dallenwil)

Samstag, 17. Dezember 2005, 19.30 Uhr,
Kirche Büren NW
Sonntag, 18. Dezember 2005, 17.00 Uhr,
Pfarrkirche Dallenwil

Eintritt: Fr. 18.- / Fr. 10.- (ermässigt)
Vorverkauf ab 29. November 2005
Di - Fr 16.00 - 19.00 Uhr 041/ 628 15 73

Fredy Ehrler – 50 Jahre Musik



Fredy Ehrler dirigiert (Sängerinnen von links: Ruth Odermatt-Näpflin, Monika Odermatt-Näpflin, Doris Odermatt-Haldi)

Seit 50 Jahren ist Fredy Ehrler Mitglied des Dallenwiler Kirchenchors, 35 Jahre lang hat er ihn dirigiert, und ebenfalls bald 50 Jahre ist er Organist auf der Dallenwiler Kirchenorgel.

Was im Kirchenratsprotokoll vom 2. Mai 1957 auf knappen drei Linien festgehalten ist, hat bis heute gehalten. Auch im Anstellungsvertrag als Primarlehrer ist unter Punkt 3 erwähnt: "Er übernimmt den Organistendienst nach besonderen Vereinbarungen mit der Kirchgemeinde." Das war damals durchaus üblich. Wer als Lehrer arbeiten wollte, musste auch musikalisch auf der Höhe sein. Im Lehrerseminar hatten alle angehenden Lehrer Klavierunterricht zu nehmen und ab dem 2. Jahr Orgelunterricht. Sie wurden gleich auch beim sonntäglichen Gottesdienst in der Kapelle Rickenbach eingesetzt. Es wird erzählt, dass der eine

und andere dabei vom Seminardirektor Flüeler höchst persönlich von der Orgelbank geschoben wurde, wenn dessen Tastenkünste des Lehrers Ohr erzürnte. Auch Fredy Ehrler passierte das gelegentlich – trotz seines Übungseifers.

Kirchenchorarbeit

Von 1956 bis 1957 konnte er im Chor mitsingen unter Sr. Tarcillas Leitung. Sie gab den Takt an und so wusste er was da seiner wartete. Sie soll eine ausgeprägte Vorliebe für Choralgesang gehabt haben. Ein verdientes Ehrenmitglied des Kirchenchors soll diese Liebe scheinbar nicht geteilt haben, darum habe dieser Sänger bei einer Choralaufführung sein Buch hörbar zu Boden geworfen, sich in die Bank gesetzt und sei nie mehr mit dem Chor zu hören

gewesen. Fredy Ehrler lernte schnell, dass man ein Liedgut pflegen soll, dass den Sängerinnen und Sängern gefällt und dazu auch noch dem Pfarrer, was sich von selbst versteht.

Nach dem Einführungsjahr und der dreijährigen kirchenmusikalischen Ausbildung in Luzern übernahm Fredy Ehrler 1957 den Kirchenchor und das Organistenamt. Die ersten paar Jahre, während der Zeit von Pfarrer Flüeler, sang der Chor an 40 Sonntagen vierstimmige lateinische Gesänge, meist Messen und an weiteren 10 Sonntagen Choral oder einstimmige Betsingmessen. Im Chor gab es einen Vizedirigenten, meistens ein guter Bass-Sänger, der den Chor leitete, während Fredy Ehrler die Orgel spielte.

Lateinisch kontra Deutsch

Noch gut erinnert sich Fredy Ehrler daran, wie er nach der Aufführung der deutschsprachigen Motette "Das ist der Tag des Herrn" auf deutsch von Pfarrer Oswald Flüeler zitiert wurde und mit dem Hinweis, dass deutsche Gesänge ein Verstoß gegen die liturgischen Vorschriften seien, er



Der Organist dazumal...

Der Organistendienst wird nun von Herrn Alfred Ehrler Lehner übernommen. Hierbezüglich wird gegenseitig ein Vertrag angefertigt.

Aus dem Kirchenratsprotokoll vom 2. Mai 1957

wieder auf den richtigen – lateinischen – Weg zurückgebracht wurde. Und das nur wenige Jahre vor dem Konzil. Mit Pfarrer Karl Abegg änderte sich einiges, der Chor sang weniger häufig und immer mehr auf deutsch. Die Leute sollen verstehen, was gesungen wird, war die Devise.

Organistenhandwerk

Die damalige Orgel hatte noch keinen Motor für den Luftbalg. Seitlich an der Orgel befand sich ein Pedal zum Pumpen der Luft. Wenn das Pedal zuwenig bedient wurde, sank der Ton um schliesslich ganz den Geist aufzugeben. Die Proben fanden im ehemaligen Suppenlokal im Parterre des Schulhauses statt, ein Harmonium diente als Begleitinstrument. Später schaffte sich der Chor auf eigene Kosten ein Klavier an, es steht bis heute im Dienst des Kirchenchors. Die Proben fanden dann während vieler Jahre in Fredy Ehrlers Schulzimmer statt, bevor der Chor im unteren Stock der Steinhalle ein geeignetes Probelokal bekam.

Während der ersten Jahre gehörte zum Pensum des Organisten auch das Begleiten der täglichen Schulmessen. Einzig am Montag war es eine stille Messe und am Samstag wurde der Rosenkranz gebetet. Dazu kam der Sonntagsgottesdienst. Fünfdienstfreie Sonntage pro Jahr, Ferienzeiten inbegriffen, wurden dem Orga-

nisten zugestanden. Einzig Advent und Fastenzeit waren orgelfrei. Später fielen die Werktagsverpflichtungen immer mehr weg, dafür kam der Vorabendgottesdienst am Samstagabend dazu. Klar, dass damit die Familie manche Einschränkung im Gestalten des Wochenendes in Kauf zu nehmen hatte. Oft wäre Fredy auch gerne auf eine Schitour mit dem Schiclub gegangen, manchen Samstagabendanlass hätte er gerne mit seiner Frau besucht. Doch der Orgeldienst hatte Vorrang. Erst später übernahmen auch Aushilfen seinen Dienst oder gar die CD-Anlage, wenn kein Organist zur Stelle ist.

Kirchenmusiker aus Berufung

Immer war es Fredy Ehrler wichtig, dass die Kirchenmusik liturgiebezogen ist. Er versteht es ausgezeichnet, bei besonderen Anlässen Musikstücke zu wählen, welche den Menschen zu Herzen gehen. Die Orgel soll das Geschehen im Gottesdienst unterstützen, bereichern, aber niemals dominieren. Gottesdienste sind keine Konzerte. Das Volk soll einbezogen werden und nicht nur Zuhörer sein. Es fällt ihm auf, dass das Dallenwiler Kirchenvolk sehr sangesfreudig ist. Dass es so ist, ist sicher auch zu einem guten Stück sein Verdienst. Gesangsproben mit dem Volk waren ihm immer ein Anliegen, das Resultat darf sich bis heute hören lassen.

Die heutige Arbeit mit dem Chor ist anders. An einzelnen Stücken wird länger geprobt und vor jedem Auftritt wird ausgiebig eingesungen. Das gabs früher nicht, denn bei 50 Auftritten und ebenso vielen Proben pro Jahr waren die Chormitglieder sozusagen dauernd eingesungen.

Als besonderen Höhepunkt mit dem Chor nennt Fredy Ehrler spontan die "Turmbläsermesse" von Fridolin Limbacher, welche anlässlich der Einweihung der neu renovierten Kirche 1979 und seither immer wieder gesungen wurde. Daneben veranstaltete der Chor früher einige weltliche



1990: Dallenwil singt, spielt und musiziert

Konzerte und auch Kirchenkonzerte gemeinsam mit den Chören von Büren oder Oberrickenbach.

Fredy Ehrlers musikalisches Wirken in Dallenwil verdient Respekt nicht nur wegen der Dauer des Einsatzes, sondern auch für die Art und Weise: Musik als Dienst am gottesdienstlichen Geschehen und der Pfarrei gegenüber. Hut ab! Dass Fredy Ehrlers nach wie vor von der Musik begeistert ist, zeigt auch, dass er nebst den kirchenmusikalischen Verpflichtungen zur Zeit auch den Trachtenchor Nidwalden leitet.

Für all seine Verdienste um die Dallenwiler Kirchenmusik hätte Fredy Ehrlers den päpstlichen Orden "benerenti" wirklich verdient, doch – so findet er ganz bescheiden – es passe



Auf dem Weg zum Schulgottesdienst

nicht zu seiner schwyzerischen Art, päpstlich oder königlich zu sein. Die Kirchgemeinde schätzt Fredy Ehrlers

Wirken auch so und wird seine langjährigen Verdienste gebührend zu ehren wissen.



...der Organist heute.

Erfolgreiche Dallenwiler

Erfolg für das Dallenwiler Langlaufteam an den Biathlon – Schweizermeisterschaften und der Kids Trophy

Gleich mit sechs Medaillen und weiteren Spitzenklassierungen kehrten die jungen Athleten des Skiclub Dallenwil von den Schweizer Biathlonmeisterschaften und der Kids Trophy im bündnerischen Lansch nach Hause zurück. Monika Niederberger, Rietli, durfte sich als Doppelschweizermeisterin bei den Juniorinnen feiern lassen. In den Disziplinen Sprint wie auch Massenstart dominierte sie ihre Konkurrenz.

Zum ersten Mal wurden in Lansch auch die U16 Schweizermeistertitel vergeben. Hier hiess die Siegerin und erste Schweizermeisterin in der Kategorie U16 Mädchen Nina Odermatt. Dritte und Bronzemedallengewinnerin wurde Sarah Niederberger. Knapp an einer Medaille vorbei auf den ausgezeichneten vierten Rang lief Rahel Birrer. Ebenfalls knapp verpasste Dominik Niederberger die Bronzemedaille bei den U16 Knaben. Auch er belegte den guten vierten Rang.



Monika Niederberger an der Spitze im Sprint



von links Maja Niederberger, 1. U12 Mädchen; Heinz Niederberger, 1. U12 Knaben; Sarah Niederberger, 3. U16 Mädchen; Monika Niederberger, Doppeljuniorinnenschweizermeisterin; Nina Odermatt, U16 Schweizermeisterin

Die Kids Trophy, ein Biathloncup für den Nachwuchs, welcher pro Saison 10 Wettkämpfe beinhaltet, hatte ebenfalls im Rahmen der Schweizermeisterschaften in Lansch einen Wettkampf. Auch hier dominierten die teilnehmenden Dallenwiler und Dallenwilerinnen in ihren jeweiligen Kategorien. Sieger bei den U12 Knaben wurde Heinz Niederberger.

Bei den U12 Mädchen gewann Maja Niederberger. Sie liegt nun in der Kids Trophy -Wertung mit grossem Vorsprung auf Platz 1. Auch ihr Bruder Dominik, sowie Nina Odermatt führen in ihren Kategorien die Kids Trophy – Zwischenwertung nach 6 von 10 Wettkämpfen mit grossem Vorsprung an.

Zu erwähnen ist aber auch Georg Niederberger. Der Vater und Förde-

rer des Langlauf- und Biathlonsports im SC Dallenwil kämpfte ebenfalls in Lansch bei den Männern und wurde ausgezeichnetester Siebter. Ihm gebührt neben dem Lob zu seiner Leistung auch ein grosser Dank für sein, seit Jahren unermüdliches Engagement für den Langlaufsport im Skiclub Dallenwil. Einer, der bereits den Sprung ins schweizerische Biatlon C-Kader geschafft hat ist der 20-jährige Matthias Birrer. An den Schweizermeisterschaften konnte er nicht teilnehmen, weil er zu dem Zeitpunkt an den Biathlon Junioren Weltmeisterschaften im amerikanischen Presque Isle im Einsatz war. (Bei Redaktionsschluss dieses Berichtes war sein Abschneiden noch nicht bekannt.)



Romy Durrer mit ihrem Bildband

Gedichtband von Romy Durrer-Käslin

Im Gedichtband von Romy Durrer-Käslin entdeckt der aufmerksame Leser, dass es Gedichte sind, die das Leben schrieb.

Romy Durrer, wann haben Sie die Liebe zum Gedichte schreiben entdeckt?

Ich habe bereits als Kind mit dem Gedichte schreiben begonnen. Ich denke, diese Art zu schreiben und Gedanken festzuhalten, habe ich von meiner Mutter geerbt. Schon meine Mutter war eine begabte Gedichteschreiberin.

Ich erinnere mich, dass meine Mutter vor ungefähr vierzig Jahren am Radio ein Gedicht vorlesen durfte, das sie selber geschrieben hatte. (Die Radiosendung wurde damals in Dallenwil aufgenommen.)

Sie haben im Gedicht „Heimatgeföhle“ sehr eindrücklich zum Ausdruck gebracht, dass für Sie ihr Elternhaus noch heute eine grosse Bedeutung hat.

Ja, mein Elternhaus steht hoch oben am Berg. Eigentlich am Fuss des Buochserhorns. Ich bin dort aufgewachsen, in einem Haus ohne elektrischem Licht und natürlich nur mit dem Kachelofen in der Stube als

Heizung. Meine Geschwister und ich hatten einen Fussmarsch von zwei Stunden zu bewältigen, um nach Beckenried in die Schule zu gehen. Und diese Jugendjahre haben mich geprägt. Das Elternhaus war damals und ist noch heute meine Heimat.

Sie waren ein Bauernkind. Ist vielleicht dies ein Grund, warum Sie so Heimat verbunden sind und eine so grosse Liebe zur Natur haben?

Ich bin in einer so wunderschönen Umgebung von Wiesen, See und Bergen aufgewachsen. Ich habe die Schönheiten der Natur immer bewundert. Dieses Staunen über die Vielfalt und das Aussergewöhnliche in der Natur habe ich darum in meinen Gedichten und Bildern festgehalten. Ausserdem habe ich ja viele Gedichte auch draussen in der Natur geschrieben.

Sie haben ihre Gedichte im Buch mit Bildern ergänzt. Was hat Sie bewogen, auch Bilder zu den Gedichten zu machen?

Die Freude am Fotografieren kam bei mir so richtig, als ich zu Weihnachten eine neue Fotokamera geschenkt bekam. Das Fotografieren wurde zu meinem Hobby. Ich wollte vor allem die Schönheiten der Natur, aber auch meine lieben Grosskinder im Bilde festhalten.

Ich wusste einfach, zu meinen Gedichten gehören Bilder. Das eine ergänzt das andere, das Bild braucht ein Gedicht und das Gedicht ein Bild.

Der aufmerksame Leser ihres Buches entdeckt, dass es eigentlich Gedichte sind, die das Leben schrieb.

Ja, das kann man auch so sagen. Ich wandere sehr gerne. Am liebsten gehe ich in die Berge. Und wo ich auch



hingehe, habe ich mein Heft immer bei mir, in das ich meine Gedanken und Gefühle niederschreibe. Ich finde immer ein schönes Plätzchen inmitten der Natur, wo ich mich hinsetzen kann.

Sie haben auch sehr schön mit einem Gedicht das Buch Ihrer lieben Mutter gewidmet.

Es war mir ein Bedürfnis dies zu tun. Denn ich bin überzeugt, dass mir meine Mutter die Fähigkeit und die Freude am Gedichte schreiben als wunderbares Erbgut weitergegeben hat. Sie war eine gute Mutter, der ich noch viel mehr zu verdanken habe.

Frau Romy Durrer, die Redaktion von **dallenwil** wünscht Ihnen weiterhin viel Freude am Gedichte schreiben und Fotografieren und dankt Ihnen für das Gespräch. tb

Der Gedichtband ist an verschiedenen Verkaufsstellen im Kanton Nidwalden erhältlich:

- Buchhandlung von Matt, Stans
- Papeterie Barmettler, Buochs
- Dorfladä Auchli, Wolfenschiessen und Büren
- Schuhhaus Stalder, Beckenried
- Romy Durrer-Käslin, 041 628 16 10

Heidi Durrer, gewinnt Silbermedaille.

Heidi Durrer hatte an der Berufsschweizer-Meisterschaft in Spiez mit ihrer hervorragenden Leistung die Silbermedaille gewonnen.

Eine 3-jährige Lehre als Metzgerin/Veredelung durchlief Heidi Durrer in der Metzgerei Stutzer und Flüeler in Stans und schloss mit der sehr guten Note 5,6 ab. Durch diesen erfolgreichen Prüfungsabschluss bekam sie von "SwissCompetence" eine Einladung, um an der Berufsschweizer-Meisterschaft in Spiez teilzunehmen.

Dieser Wettbewerb dauerte zwei Tage und mit Heidi Durrer nahmen 18 junge Metzger daran teil. 5 Damen und 13 Herren stellten sich dem beruflichen Wettstreit in fünf Disziplinen.

Zum Beispiel:

- Schweinscarrée ladenfertig zubereiten
- Rindsvorschlag fachgerecht bearbeiten
- Bereitstellung küchen- und pfannenfertiger Artikel
- Herrichten einer Aufschnitt- und Grillplatte
- Präsentation einer kalten Platte, Charcuterie (mit Mengen- und Preisberechnung)

Die junge Berufsfrau Heidi Durrer meisterte ihre Aufgaben bei diesem Wettbewerb souverän und gewann mit dem 2. Rang die Silbermedaille.

Sie hat sich damit die Möglichkeit geschaffen am ILW (Internationaler Leistungswettbewerb) 2007 in Japan teilnehmen zu können. Sie wird bis zu diesem Zeitpunkt noch verschiedene Weiterbildungsangebote wahrnehmen.

Die Redaktion **dallenwil** wünscht Heidi Durrer weiterhin viel Erfolg, vor allem für den Internationalen Leistungswettbewerb 2007 in Japan. tb



Heidi Durrer mit der Silbermedaille



Severin und Silvan Ott mit ihren schon gewonnenen Medaillen

Severin und Silvan Ott, Kanufahrer

“Kanufahren ist nicht nur Sport, sondern auch Verbundenheit mit der Natur, dem Wasser, den Bergen und der Region.” (Kanukalender 2006)

Kanusport wird im Kanton Nidwalden seit genau zehn Jahren betrieben. Der inzwischen gegründete Kanu Club Nidwalden hat seinen Standort in Buochs. Die ideale Lage am See und neben der Engelbergeraai hat diese Sportart in kurzer Zeit zu grosser Blüte gebracht.

Severin Ott, 13-jährig, Kollegischüler, war begeistert von einer Kanufahrt, die die Familie in den Ferien auf dem Bodensee unternommen hatte. Beim Baden am Aawasseregg sah er Kanufahrern zu und entschloss sich für diese Sportart. Sein Bruder Silvan, 11-jährig, 5.-Klässler in Dallenwil, trat dann mit 10 Jahren auch dem Kanuclub bei. Der Rest der Familie begleitet beide als Lagerköchin, als Chauffeur und treuer Fan.

Im Winter wird einmal, sonst wöchentlich zweimal trainiert, nicht nur auf offenen Gewässern sondern auch im Hallenbad. Dabei wird mit Tourenbooten oder Rodeobooten gefahren. Zur Ausrüstung eines Kanufahrers gehören: Thermowäsche, Neoprenhosen, wasserdichte Paddeljacke, Schwimmweste, Helm, Spritzdecke, Kanuschuhe, Paddelhandschuhe und Knieschoner.

Kanufahrer und Boote sind in verschiedene Kategorien eingeteilt:

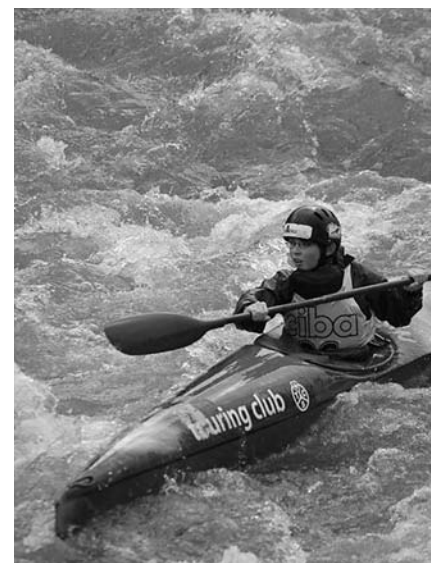
– Alterskategorien sind Benjamin, Schüler, Jugend, Elite, Senioren

Bootskategorien sind:

- K1, Kanu, 1 Person mit Doppelpaddel
- K2, Kanu, 2 Personen mit Doppelpaddel
- C1, Kanadier, 1 Person mit Stechpaddel
- C2, Kanadier, 2 Personen mit Stechpaddel (spez. Fahrtechnik)

Je nach Disziplin werden verschiedene Boote und Paddeltechniken eingesetzt. Gefahren werden:

- Abfahrt: Bewältigt wird eine Strecke auf dem Bach mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden.
- Slalom: In verschiedenen Bachabschnitten müssen nummerierte Tore durchfahren werden. Rote Tore werden im Bachlauf von unten nach oben, grüne Tore von oben nach unten befahren. Die Stangen dürfen nicht berührt werden.
- Freestyle: Hier müssen die Kanufahrer in den kleinen Rodeobooten im Bachlauf möglichst schwierige Kunststücke wie Ueberschlag, Kerze oder Rolle bewältigen.
- Polo: Dieser Wettkampf wird auf dem ruhigen Wasser von zwei gegnerischen Mannschaften gespielt. Der Ball muss ins Goal geworfen werden. Die Spieler dürfen den Ball nur drei Sekunden in den Händen halten und dabei darf nicht gepaddelt werden. “Sonst ist ziemlich alles erlaubt. Es ist wie Putschautofahren”, sagt Silvan.



Severin in Aktion



Severin beim Paddeln

Nötige Voraussetzungen für Kanufahrer sind gute Schwimmkenntnisse, guter Orientierungssinn, Konzentrationsvermögen, schnelle Reaktion, gutes Gleichgewicht, Kameradschaftsgeist und Verlässlichkeit.

Severin, 13, fährt in der Alterskategorie Schüler und in der Bootskategorie C1, Kanadier mit Stechpaddel. Er nahm im letzten Jahr an 18 Rennen teil in allen Disziplinen. Oft fährt er auch gegen Erwachsene. Das ist besonders schwierig, aber auch herausfordernd. Auch die natürlichen Bedingungen erfordern oft Kraft und Ueberwindung. So war am 14. Januar 2006 in Fribourg ^{2/3} der zu befahrenden Strecke wegen Eis gesperrt. Im Oktober nahm er am internationalen Kanutriathlon teil. Dabei musste er 10 km mit dem Bike fahren, 6 km mit dem Kanu paddeln und 6 km laufen. "Das war sehr streng, ich war total ausgepumpt", meint Severin. Er erreichte bei 60 Teilnehmern einen Platz im ersten Drittel. Als schönstes Rennen bezeichnet Severin eine Abfahrt auf dem Vorderrhein, eine wunderschöne Strecke durch die Schlucht, anspruchsvoll und mit gefährlichen Abschnitten.

Severin hat in den 3 Jahren beim Kanusport bereits 7 Medaillen gewonnen.

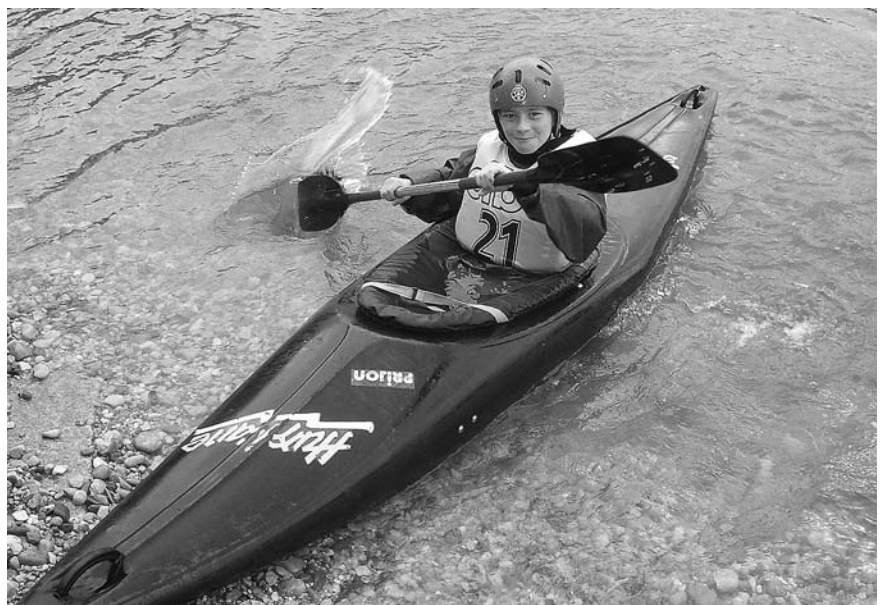
Silvan, 11, fährt in der Alterskategorie Benjamin und in der Bootskategorie K1. Er nahm am Kanulager in Basel teil. Dort trainierten sie auf der Birs, überquerten den Rhein und übten in einem speziellen Kanukanal. In seinem ersten Kanujahr nahm er an folgenden Rennen teil:

- Urnerace 1. Rang
- Aawasserrace 1. Rang
- Zürich Slalom 3. Rang
- Versoi 3. Rang

Mit diesen Spitzenresultaten erreichte er an der nationalen Gesamtauswertung aus den Wettkämpfen die zweithöchste Punktzahl. So konnte er mit 2 anderen Buben und 3 Mädchen an einem speziellen Tag in Magglingen teilnehmen. Silvan freut sich nun aufs Oster-Kanulager in Goumois. Dort wird er auf dem abwechslungsreichen Flusslauf des Doubs im Kanu unterwegs sein.

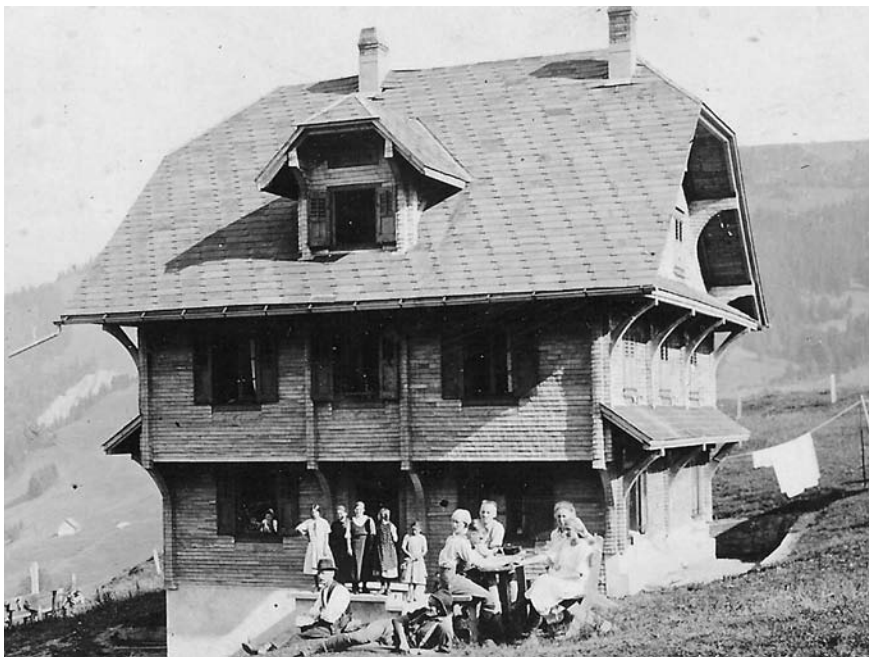
Severin und Silvan absolvierten beide das Jugendbrevet der SLRG. Wer einen Wassersport ausübt, soll seinen Kameraden bei einem Unfall richtig helfen können. Severin waren so seine Kenntnisse schon von Nutzen.

Wir wünschen beiden Kanufahrern viel Glück, besonders für den internationalen Aawassercup im Sommer!



Silvan beim Paddeln

Alpwirtschaft Sulzmattli, 1217 m ü. M.



Pension Sulzmatt 1926

Ein Gespräch mit dem Ehepaar Marie und Sepp Odermatt-Barmettler, geführt von Söphie Wälti, Co-

Präsidentin Tourismus Dallenwil-Wiesenberg-Wirzweli, in gemütlicher Atmosphäre.

Erzählt doch mal etwas über die Geschichte des "Sulzmattli".

Die Überlieferung haben wir aus Erzählungen unserer Mutter. Danach war bis 1919 hier nur eine reine Alp. Dann fegte ein Sturm (ähnlich Lothar) über die Alp und hat viel Wald gefällt.

Die damaligen Besitzer, Stani und Anna Niederberger-Niederberger ("Lützler") waren die Grosseltern des heutigen Pächters Sepp Odermatt. Sie bauten mit dem Holz, das der genannte Sturm gefällt hatte, einen Stall und ein Bauernhaus mit vielen Zimmern. Die Bauarbeiten, vom Sägen des Holzes bis zu den schlüsselfertigen Gebäuden, wurden von der Firma Niederberger, "s'Haltä Tonis" ausgeführt. Sie waren 1921 fertig gestellt.



Sepp und Marie Odermatt-Barmettler

Das war noch recht mutig und risikoreich für jene Zeit, oder nicht?

Sicher schon, aber Stani soll vorausschauend gewesen sein. Das Haus war ursprünglich nicht als Gaststätte, sondern als Bauernhaus mit Einrichtung zum Käsen erbaut worden. Er erkannte aber, dass in den 20er Jahren "Ferien im Alpenraum" gefragt waren. Daher wurde 1926 das Haus zur "Ferienpension Sulzmatt" umfunktioniert, speziell für Familien.

Und das hat sich bewährt?

Ja sicher. Als 1932 Stani verstarb, führte Anna bis zu ihrem Tod 1958 die Pension allein weiter. Von da an übernahm ihr Sohn Stani den Betrieb.

War das der, der vielen von uns noch als "Sulzmattli Stani" bekannt war?

Ja, das war der. Er gab allerdings die Pension auf und führte fortan das Restaurant und den Bauernbetrieb zusammen mit seiner Frau Trudi. Seither ist es das Restaurant Sulzmattli.

Nachdem 1983 "Sulzmattli Stani" verschied, wurde das Restaurant durch verschiedene Aussenstehende geführt.

Ab 1989 übernahmen nun wir, Sepp (Enkel des Gründers Stani) und Marie Odermatt-Barmettler, den Betrieb in Pacht und Marie führt seither das Sulzmattli.

Eine interessante Chronik! Nun würde uns aber auch interessieren, was heute im Sulzmattli speziell ist.

Wir habens und gebens in unserer Gaststube gerne gemütlich. Im Säali können auch kleinere Gesell-



Alpwirtschaft Sulzmattli

schaften unter sich sein, oder es können in Ruhe Sitzungen abgehalten werden.

Auf der kulinarischen Seite stehen wir zu "bodenständiger" Kost. Bekannt sind unsere Aelplermagronen, aber auch die diversen Röstiarten. Nicht fehlen darf natürlich das Fondue. Von den hungrigen Touristen, die vom Stanserhorn kommen, aber auch von vielen Spaziergängern werden unsere "Zabigplättli" geschätzt.

Gibt es auch noch weitere Aktivitäten?

Wir sind aber auch immer offen für spezielle Anlässe. So führten wir während 10 Jahren das „Sträiwi-Fäscht“ durch. Das letzte fand am 24. September 2005 statt. Dann ist aber auch das "Samichlaus-Trychle" Mitte November zu erwähnen. Nicht vergessen wollen wir die spontanen "Stubete", die auch zum Programm des Sulzmattli gehören.

Was macht ihr nun anstelle des Sträiwi-Fäschts?

Da sind wir noch in der Planung und das soll dann eine Überraschung werden.

Das Sulzmattli ist wirklich eine gemütliche und sonnige Alpwirtschaft. Es ist das ganze Jahr ein lohnender Spaziergang, eine halbe Stunde von Wiesenberg und von Wirzweli aus. Marie und Sepp, herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Volg Dallenwil – Einkaufen im Dorf

Seit fünf Jahren führen Edith und Werner Zumbühl-von Holzen das Lebensmittelgeschäft im Schlüssel, den Dallenwiler Dorfladen. Der Name "Laden" stammt noch aus der Zeit, wo die Händler vor einem Fenster im Erdgeschoss ein Brett oder mundartlich "ä Ladä" montierten. War das Brett nach unten geklappt, war der Laden offen, war das Brett oben, war der Laden zu. Also noch nichts von automatischen Schiebetüren.

Werner Zumbühl hätte als Kind wohl nie gedacht, ein Lebensmittelgeschäft zu führen. Aufgewachsen als jüngstes von 10 Kindern in der Hostatt in Oberrickenbach, absolvierte er eine Lehre als Landma-

schinenmechaniker bei der Firma Schilter und betätigte sich anschließend in verschiedenen Bereichen. Während dieser Jahre erlangte er das Schilehrer-Patent und das Verbands-trainer-Diplom des Schweizerischen Schiverbandes. Schirennen waren schon immer ein Hobby von ihm. Die nächsten Jahre arbeitete er als Trainer beim SSV, zuletzt als Assistent des Damen-Nationaltrainers. Wenn es auch eine hektische Zeit war, sie war spannend und lehrreich.

Nach der Heirat mit Edith von Holzen vom Schlüssel in Dallenwil und der Geburt von Gianluca wollte er weg vom Schiverband, denn das Trainerleben war schlecht mit einem einigermaßen geregelten Familien-

leben vereinbar. Es bestand die Möglichkeit, zusammen mit seiner Frau Edith das Lebensmittelgeschäft im Hause seines Schwiegervaters zu übernehmen. Sie wagten diesen Schritt und bereuen ihn bis heute nicht.

Der Einstieg ins Geschäft

Im Frühling 2000 war die Übernahme des damaligen "Primo" in Dallenwil, mittlerweile wird er als "Volg" betrieben. Die vielen Beschäftigungen in ganz verschiedenen Sparten haben Werner Zumbühl gezeigt, dass überall gearbeitet und angepackt werden muss. "Es spielt keine Rolle, was du machst, aber mach es richtig!", ist einer seiner Grundsätze. Als



Das Volg-Team: Annemarie Keiser, Heidi Achermann, Vreni Zemp, Edith und Werner Zumbühl-von Holzen



Vielfältiges Wurst- und Käseangebot.

Ladenbetreiber merkten Edith und Werner bald, dass es keine Achtstunden-Tage gibt, aber das stört sie auch nicht. Die tägliche Arbeit ist voller Überraschungen, der Kontakt mit Menschen gefällt ihnen und auf Kundenbedürfnisse einzugehen ist den beiden längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Ein wichtiges Anliegen ist ihnen täglich frisches Brot aus der Volg-Bäckerei Ennetbürgen, ein wechselndes Gemüsesortiment, ein reichhaltiges Käseange-

bot und eine grosse Auswahl an Frischfleisch und Wurstwaren, da es in Dallenwil ja keine Metzgerei mehr gibt. Da kam ihnen die Mitarbeit von Werners ältester Schwester Annemarie grad recht, sie war ja früher während vieler Jahre für den Verkauf in Dallenwils Dorfmetzgerei zuständig gewesen. Ausgebaut worden ist auch das Weinsortiment. Zur Zeit arbeiten im Laden neben den Betriebsinhabern eine Vollzeit- und drei Teilzeitangestellte.



Ein gutes Tröpfli darf nie fehlen.

Vom Primo zum Volg

Ein Schritt, der gut überlegt werden musste, war der Wechsel zu Volg im Jahre 2005. Es hätten auch andere Möglichkeiten bestanden. Doch für Volg sprachen einige gute Gründe. Es war der einzige Lieferant mit grosser Erfahrung im Lebensmittel-Detailhandel und in weiten Gebieten der Schweiz gut eingeführten Produkten. Das Angebot der Volg war konkret und klar. Werner und Edith Zumbühl merkten bald, dass sie sich bei Volg nicht auf ein Abenteuer mit unsicherem Ausgang einlassen mussten. Volg betreibt keine Supermärkte und mit der "Fenaco" steht ein starker, schweizerischer Konzern im Hintergrund.

Natürlich weiss Werner um die Situation der Dorfläden. Es braucht im Dorf einen Mix an Betrieben. So ist er froh um die Vielfalt der Geschäfte im Dorf, froh um das Velogeschäft, die Bäckerei nebenan, den Blumenladen, die Post, den Arzt, den Coiffeur, die Bank, die Gaststätten und alle, die Kundschaft ins Dorf bringen. Er bedauert darum, dass die Metzgerei und der Laden des Elektrogeschäftes verschwunden sind. Nur, Jammern nützt nichts. Zu den Expansionsgelüsten der grossen Einkaufszentren meint er kurz: "Bei uns bekommt man fürs Geld nicht mehr als dort, aber in den Einkaufszentren kauft man oft mehr, als man braucht." Die Bedienung im Dorfladen ist sicher persönlicher, Sonderwünschen kann eher entsprochen werden.

Es schleckt keine Geiss weg: Die Dallenwiler Bevölkerung und die Dorfläden sind aufeinander angewiesen. Viele sind froh, den täglichen Grundbedarf im Dorf kaufen zu können. Solange sie es tun, wird das auch möglich bleiben.

Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) Maturaarbeit von Mirko Herceg



Mirko Herceg

Mein Name ist Mirko Herceg. Ich bin am 16. Juni 1987 geboren und lebe seit meiner Geburt in Dallenwil. Nach dem Besuch der Primarschule in Dallenwil, wechselte ich ins Kollegi St. Fidelis in Stans. Ich befinde mich nun im letzten Schuljahr und werde hoffentlich in diesem Jahr erfolgreich mit der Matura abschliessen.

In der Zeit, in der ich ein Thema für die Maturaarbeit finden sollte, sah ich zufällig einen Film über die amyotrophe Lateralsklerose (ALS). Ich erinnerte mich, dass mein Grossvater Hermann von Holzen an dieser Krankheit gestorben war und merkte, dass ich beinahe nichts über ALS wusste. Ich setzte mir zum Ziel, mehr über die Krankheit herauszufinden und meine Maturaarbeit zu diesem Thema zu verfassen. Um das zu erreichen, las ich diverse Dossiers aus dem Internet und unterhielt mich mit Personen, die einerseits beruflich mit ALS zu tun haben, einem Neurologen des Unispitals Zürich, einem ehemaligen Neurologen des Kan-

tonsspitals Luzern und einem Physiotherapeuten des Paraplegikerzentrums Nottwil und ich lernte einen ALS-Patienten und seine Familie kennen.

Was ist ALS?

Die amyotrophe Lateralsklerose ist eine chronische Erkrankung des zentralen Nervensystems. Dabei ist derjenige Teil des Nervensystems betroffen, der für die willkürliche Steuerung der Skelettmuskulatur verantwortlich ist. Es handelt sich um eine Schädigung der motorischen Nervenzellen, die vom Gehirn ins Rückenmark ziehen, sowie solchen, die vom Rückenmark zum Muskel ziehen (siehe Abb.). Fuss- und Beinmuskeln werden von den motorischen Nervenzellen des unteren Rückenmarkes kontrolliert, Finger-, Hand- und Armmuskulatur über die motorischen Nervenzellen des oberen Rückenmarkes. Sprechen, Kauen und Schlucken werden durch die motorischen Nervenzellen im Hirnstamm gesteuert. Bei der amyotrophen Lateralsklerose sind beide Arten von motorischen Nervenzellen erkrankt. Es kommt zu einer zunehmenden Schwächung der Muskulatur, also zu Lähmungen.

ALS kommt in der ganzen Welt vor und häufiger als gemeinhin bekannt. Auf 100'000 Einwohner sind zwischen drei und acht Menschen an ALS erkrankt. Von 100'000 Menschen erkranken jedes Jahr ein bis zwei. In der Schweiz gibt es also insgesamt etwa 70 bis 140 Neuerkrankungen pro Jahr. Das Haupterkrankungsalter liegt zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr. Die ALS ist nicht ansteckend.

Der Verlauf der ALS am Beispiel Hermann von Holzen

Hermann von Holzen bemerkte ungefähr im Mai 1992 zum ersten Mal, dass etwas mit seinem Körper nicht stimmte. Er fühlte sich beim Tragen von Harassen unsicher auf den Beinen. In der Folge hängte er auch beim Gehen mehrmals mit seinem rechten Fuss an. Er stürzte deshalb auch zweimal. Die Krankheit



Hermann von Holzen mit Sohn Daniel und Enkel David



Hermann von Holzen, ein begabter Unterhalter

schritt, ohne dass jemand genau wusste was Hermann von Holzen hatte, weiter voran. Mit der Zeit hatte er Probleme beim Treppensteigen. Es wurde immer beschwerlicher das rechte Bein zu heben. Die Gehstrecke musste er von nun an auf maximal 600 Meter einschränken, auch beim Stehen bemerkte er eine zunehmende Müdigkeit. Während der Nacht verspürte er auch gelegentlich Wadenkrämpfe. Sein Zustand verschlechterte sich stetig. Durch das Voranschreiten des Muskelschwundes verschlechterte sich die Kraft im rechten Bein kontinuierlich. Die Krankheit befiel nun auch sein linkes Bein. Ab März 1994 war die Krank-

heit soweit fortgeschritten, dass er einen Gehstock und bereits zwei Monate später einen zweiten zum Gehen benötigte. Zu diesem Zeitpunkt machte sich bereits eine leichte Schwäche an Armen und Händen bemerkbar. Mit dem Fortschreiten der Krankheit war ein Rollstuhl nur noch eine Frage der Zeit. Im Herbst 1994 zogen meine Familie und ich ins Haus meiner Grosseltern, um meinen Grossvater zu unterstützen. Bis im Frühjahr 1995 war die Krankheit bereits soweit fortgeschritten, dass ein Rollstuhl unumgänglich wurde. Da die Beine bereits vollständig gelähmt waren, befiel die Krankheit nun immer stärker die Arme,

Hände und Finger. Dies hatte zur Folge, dass die Verrichtungen, die er mit seinen Händen auszuführen pflegte, immer weiter eingeschränkt wurden. Mit der Zeit konnte er sich nicht mehr selber anziehen und benötigte Hilfe beim Essen und Trinken. Beim Zeitung lesen musste ihm jemand die Seiten blättern. Es war ihm jedoch die ganze Zeit möglich ohne Probleme zu sprechen. Diese Fähigkeit behielt er bis zu seinem Tode. Zum Glück benötigte er nie eine maschinelle Unterstützung, die ihm das Atmen erleichtern oder ganz ersetzen sollte. Hermann von Holzen verstarb am 16. Januar 1997.

Stiftung Altersfürsorge Dallenwil



Grünau

Wie alles begann...

Die Initiative für die Errichtung einer Stiftung geht zurück auf Frau Agnes von Holzen-Würsch, Schlüssel. Sie wollte mit ihrer Spende von Fr. 60'000.- mithelfen, dass es in Dallenwil für Dallenwiler ein Haus mit Alterswohnungen gibt. So

wendete sie sich 1980 an den Gemeinderat. Gemeinsam wurde eine Stiftungsurkunde erarbeitet, die im Mai 1980 von der Gemeindeversammlung genehmigt wurde. Die Gemeinde Dallenwil beteiligte sich mit einem Betrag von Fr. 500'000.-.



Verwaltungskommission

von links nach rechts: Besitzer Daniel Kronenberg, Kassierin Margrit Imobersteg, Präsident Hugo Niederberger, Aktuarin Beatrice Grimm, Verwalter Kobi Christen

In der Stiftungsurkunde wird der Zweck wie folgt beschrieben:

Er besteht in der Planung, dem Bau, Betrieb und Unterhalt von Alterswohnungen, sofern hierfür ein Bedürfnis besteht.

Bereits im Herbst 1980 konnten die ersten Mitglieder des neu gegründeten Stiftungsrates durch den Gemeinderat gewählt werden. Im Stiftungsrat muss mindestens ein Mitglied des Gemeinderats sein und die Amtszeit eines Stiftungsrates endet nach maximal 12 Jahren. Im Mai 1982 konnte der Landkaufvertrag mit der Ürte-Korporation Dallenwil unterzeichnet werden und am 8. April 1983 begann mit dem Spatenstich die Bauphase. Im März 1984 konnten die Wohnungen bezogen werden.

Zurückblickend dürfen wir feststellen, dass Frau Agnes von Holzen mit ihrer Initiative zur Errichtung einer Stiftung eine Lücke in Dallenwil schliessen konnte. Seit dem Bezug der 1. Wohnung 1984 war das Haus immer gut ausgelastet.

Heute haben wir in der Grünau junge und jung gebliebene Mieterinnen und Mieter.

Fünf Mitglieder des Stiftungsrats bilden die Verwaltungskommission. Sie ist für den reibungslosen Ablauf in der Grünau verantwortlich. Präsiert wird die Stiftung Altersfürsorge Dallenwil von Hugo Niederberger, Oberau.

Was sie schon immer wissen wollten...

...beantwortet von Bewohnern und Stiftungsratsmitgliedern

Wie kamen Sie in die Grünau?

Svetlana Horber:

Ich habe das Inserat im Blitz gelesen und die 1 1/2-Zimmerwohnung hat mich angesprochen, weil die Küche vom Wohn-Schlafzimmer abgetrennt ist.

Maria von Burg:

Toni Kesseli hat mich damals angerufen, sie hätten eine Wohnung in der Grünau frei. Da ich einen kleineren Haushalt suchte, bin ich in die Grünau gezogen. Ich freue mich, dass ich immer noch selbständig meinen Haushalt führen kann.

Margrit Niederberger:

Ich kannte das Haus schon von früher und interessierte mich. Als dann Martha Wasers Wohnung frei wurde, rief mich der damalige Präsident Franz Niederberger auf Grund der Warteliste an. Ich kam gerne in die Grünau, weil sie ideal liegt. Ich bin schnell am Bahnhof und habe



Svetlana Horber

Einkaufsmöglichkeiten und den Arzt in der Nähe.

Welche Vorteile hat dieses Haus für Sie?

Svetlana Horber:

Ich schätze vor allem die Ruhe im Haus. Ich arbeite als Bäcker-Konditerin und bin auf das Einhalten der Nachtruhe angewiesen. Hier nehmen alle Mieter aufeinander Rücksicht. So bin ich hier wunschlos glücklich.

Theres Hoffmann:

Der Lift ist für mich etwas Wunderbares. Das Haus liegt ruhig und sonnig, es ist sehr schön zum Wohnen.

Maria von Burg:

Der Lift ist für mich eine wertvolle Hilfe. Im Badezimmer haben wir auch einen Alarmknopf, welcher mir zusätzlich Sicherheit vermittelt.

Wohnen Sie hier günstig?

Svetlana Horber:

Im Vergleich zu den anderen Wohnungen, die ich bereits bewohnt habe, lebe ich hier sehr günstig.

Margrit Niederberger:

Im Verhältnis zu anderen Wohnungsangeboten ist die Miete hier günstig. Leider sind die Nebenkosten wie im Moment überall hoch.

Margrit Imobersteg:

Wir können die Wohnungen vom Alterswohnheim Sigristenhaus in Wolfenschiessen und vom Länderhuis in Emmetten mit unseren vergleichen. Bei diesem Vergleich bietet die Altersfürsorge Dallenwil die günstigsten Wohnungen an. Dazu kommt noch ein weiterer Vorteil. Mieter/innen, welche den Bestimmungen des Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetzes (WEG) entsprechen, kommen bis Ende 2008



Theres Hoffmann

zusätzlich in den Genuss von Zusatzverbilligungen.

Wie ist die Beziehung zwischen Mietern und Hauswart?

Theres Hoffmann:

Wir Bewohner helfen einander, wo Hilfe gebraucht wird. Manchmal spazieren wir oder unternehmen etwas gemeinsam. Auch die Abwärtsfamilie ist nett und macht ihren Job sehr gut. Kleine Feste, wie zum Beispiel die Adventsfeier, schätze ich sehr.

Rosa Odermatt:

Im Haus herrscht ein gutes Einvernehmen. Immer wieder trifft man sich spontan zu einem Gespräch im Treppenhaus oder bei den Briefkästen.

Guido und Maria Mathis:

Wir schätzen das harmonische Klima im Haus. Unsere Kinder werden von allen geliebt und die Hasen werden oft besucht. Bei kleineren oder grösseren Problemen helfen wir natürlich gerne mit.



Margrit Niederberger und Rosa Odermatt

Warum fühlen Sie sich so wohl in der Grünau?

Rosa Odermatt:

Ich fühle mich in meinen eigenen 4 Wänden sehr wohl, weil ich so unabhängig und selbständig leben kann. Besonders schätze ich die Nähe zum Dorfzentrum. Im Sommer sind auch die Temperaturen angenehm und nicht so schwül.

Maria von Burg:

Früher liebte ich es, wenn etwas los war. Heute geniesse ich die Ruhe. Ich sitze gerne auf meinem Balkon. Mit den anderen Mietern habe ich ein schönes Verhältnis.

Was ist der Reiz, in einem solchen Haus Abwart zu sein?

Guido und Maria Mathis:

Die Kinder geniessen den grossen Umschwung. Er ist wunderschön zum Spielen. Der Kontakt mit den

älteren Mietern ist für uns eine Bereicherung.

Während meine Frau Maria gerne mit Dekorationen die Atmosphäre

im Haus verschönert, arbeite ich im Freien.

Welche Veränderungen und Erneuerungen wurden seit dem Bezug vorgenommen?

Theres Hoffmann:

Im Schlafzimmer wurde der Teppich durch Novillon ersetzt. Jetzt habe ich auch eine neue Küche mit viel Licht, sie gefällt mir gut. In Küche und Korridor wurden neue Platten gelegt.

Margrit Niederberger:

Auch ich habe eine neue Küche. Die Renovation verlief gut.

Kobi Christen:

Jährlich werden in der Grünau Investitionen getätigt und werterhaltende Renovationen durch heimisches Gewerbe ausgeführt. Damit bleibt das Haus in gutem Zustand.



Guido und Maria Mathis mit ihren Buben Ivan (links) und Pirmin



Margrit Niederberger, Annelies Odermatt, Pfarrer Toni Wenger, Maria von Burg, Hugo Niederberger, Präsident, Rosmarie Niederberger, Maria Scheuber, Maria und Guido Mathis, Theres Hoffmann, Anna Christen, Rosa Odermatt

Was unternimmt die Verwaltungskommission, damit alle Mieter glücklich sind?

Hugo Niederberger:
Wir sind bestrebt, einen guten Kontakt zu den Mietern aufzubauen. So organisiert die Verwaltungskommission jährlich ein Grillfest und besucht die Mieter einmal im Jahr in ihrer Wohnung.

Wie wird der Aufenthaltsraum genutzt?

Maria und Guido Mathis:
Der Aufenthaltsraum wird nicht so oft genutzt. Wir organisieren gerne mal ein kleines Fest, wie zum Beispiel die Adventsfeier vor Weihnachten. Auch die Mieter nutzen den Raum manchmal für ihre Geburtstagsfeiern.

Wer hat die Oberaufsicht über die Verantwortung des Stiftungsgeldes in der Grünau?

Julia Ott:
Stiftungen, die dem Wesen nach der Gemeinde angehören, stehen gemäss Art. 84 ZGB unter der Aufsicht des Gemeinderates. Dieser hat dafür zu sorgen, dass das Stiftungsvermögen dem Stiftungszweck entsprechend verwendet und verwaltet wird.

Jährlich erstattet der Stiftungsrat Bericht und legt Rechnung ab. Die Finanzkommission der Gemeinde überprüft die Jahresrechnung. Der Gemeinderat genehmigt Bericht und Rechnung nach Art. 6 Reglement Stiftungsaufsicht.

VORSCHAU:

Am Sonntag, 11. Juni 2006 findet in der Grünau ein Tag der offenen Tür statt. Besuchen Sie uns ab 14 Uhr an der Grünaustrasse 4 in Dallenwil.



FAMFAS, Familien-Fasnächtler Dallenwil



1993: Geldteufel Fredy Ehrler

Entstanden ist die Fasnachtsgruppe im Jahr 1989 mit Fredy Ehrlers Klasse. Er wollte, zum 5-jährigen Bestehen der Ribli-Häxen eine Geburtstagsüberraschung bringen. Die Begeisterung war gross, machten doch gleich die Eltern der Schüler auch mit. Im darauf folgenden Jahr kamen noch mehr Familien dazu, um unserem Frohsinnvater Hermann von Holzen zu gratulieren. Zu dieser Zeit waren bis zu 80 Mitglieder aktiv dabei. Das Fasnachtsfieber hatte uns alle gepackt und wir machten am 27.2.1990 am 1. grossen Umzug in Dallenwil mit. Familien kamen und gingen und vor 10 Jahren entstand der harte Kern, der heute noch aktiv mitwirkt. Unsere Kinder wurden erwachsen und zu selbstständigen Fasnächtlern. So besteht unsere Gruppe heute fast nur noch aus verlassenen Eltern.

Jedes Jahr nach den Herbstferien beginnt bei uns die Mottobespre-

chung. Die Frauen kümmern sich dann um die Kleider und die Männer um den Wagen. Und so wird ab Januar genäht und gehämmert. 3 Wochen wird das Wohnzimmer bei einigen zum Nähatelier umfunktioniert und die Männer treffen sich zwei- bis dreimal pro Woche zum Wagenbau.

Unsere Kunstwerke und Kreationen kann man dieses Jahr in Stans, Engelberg und Dallenwil an den Umzügen bestaunen und sich an der Fasnacht mitfreuen.



Motto 2006



1994: Motto Hexenumzug Dallenwil. Ruth Christen mit Baby Cyrill und Klara Niederberger.



1995: Motto Hühner. Weysi, Roland und Maria Mathis.

dallenwil lebt



1996: Wagenbau Clowns. Kurt Niederberger und Markus Hellmüller



2002: Motto Wilder Westen beim Umzug Stans. Theres Odermatt mit Roger



1996: Umzug Stans



2004: Beim Nähen der Kostüme v. l. Theres Odermatt, Irene Tresch, Bethli Niederberger, Karin Röhlin



2005: Motto Zwerge

Männerkochkurs



Sr. Adrienne auf Beobachtungsposten

Bereits zum 11. Mal wurde im Januar 2006 der Männerkochkurs unter der Leitung von Sr. Adrienne durchgeführt.

Kochkurs wird gut besucht

“Es kommen jedesmal 15 – 16 Männer in den Kochkurs,” sagt Sr. Adrienne.

“Es sind Männer aus ganz verschiedenen Berufsgattungen und jeden Alters. Einige haben gar alle Kochkurse mitgemacht. In jedem Kursangebot wird wieder Neues gelernt. Einmal machten wir sozusagen eine kulinarische Schweizerreise mit Gerichten aus dem Bündnerland, aus dem Tessin, aus der welschen Schweiz und natürlich auch Einheimisches war dabei,” erzählt Sr. Adrienne.

Es werden auch internationale Gerichte auf den Tisch gebracht. So zum Beispiel wurde am ersten Abend des Januarurses 2006 ein 4-Gangmenü aus der Italienischen Küche zubereitet. Es gab: Salat Piemontesischer Art, Suppe al pomodoro, Ossibuchi, Polenta mit Gorgonzola, Zucchini-Tomatengratin und flambierte Früchte mit Vanilleglace. Ein andermal ist ein Asiatisches Menü im Programm. Im laufenden Kurs wird Sr. Adrienne auch einen Fischabend und einen Wildabend mit entsprechenden Gerichten durchführen.

Wenn Männer kochen

Es wird zuerst miteinander das Menü besprochen, dann werden die Arbeiten an die verschiedenen Gruppen verteilt. Als nächstes wird von den



Pfarrer Toni Wenger verteilt die gekochte Suppe.

Männern vorbereitet, gerüstet und gekocht und anschliessend gemeinsam gegessen.

Zum Abschluss eines jeden Kurses werden die Frauen zum Essen eingeladen. Sie dürfen sich von den Kochkünsten ihrer Männer überzeugen und verwöhnen lassen. Natürlich wird beim Abschlussessen auch ganz besonders die Gemütlichkeit gepflegt.

Sr. Adrienne betont, dass es für die kochenden Männer jedesmal eine Selbstverständlichkeit sei, die Küche in absolut sauberem und gepflegtem Zustand zu verlassen.

Sie fügt gleich an: “Das ist nun mein letzter Kochkurs für Männer hier in Dallenwil. Aber ich muss sagen, alle diese Kochkurse haben mir Freude gemacht.” tb



Dallenwil einst und jetzt



Brandbodenhuisli



Wohnhaus Brandbodenstrasse 1, heute

Veranstaltungskalender

Wichtige Daten 2006

März	07.	Papiersammlung
	12.	Suppentag Missionsgruppe
	17.	Kinderkleider- und Sportartikelbörse
	17.	GV Armbrustschützenverein
	20.	Orientierungsversammlung Seelsorgenachfolge
	20. – 25.	Skitourenwoche im Münstertal
	23.	Sperrgut- und Alteisensammlung
April	09.	Weisser Sonntag
	14.	Skitour
	21./22.	Jahreskonzert Musikverein Dallenwil
Mai	02.	Papiersammlung
	03.	GV SKF NW
	07.	Skitour
	19.	Frühjahres-Gemeindeversammlungen
	20.	NSV-Delegiertenversammlung
	21.	Firmung
	31.	Uertegemeindeversammlung
Juni	07./08.	Konzert Musikschule Dallenwil
	09.	GV Skiclub
	10.	Neuzuzüger-Morgenessen
	11.	Tag der offenen Türe Grünaustrasse 4
	22.	Seniorenflug
	25.	Verabschiedung von Pfarrer Toni Wenger
	30.	Waldfest
Juli	01.	Waldfest
	04.	Papiersammlung
	11.	Ausflug Senioren-Turngruppe
August	01.	1. Augustfeier auf Wirzweli
	28.	Blutspenden
September	02./03.	Dorfchilbi
	05.	Papiersammlung
	15.	Kleinkinder- und Sportartikelbörse
	17.	Eidg. Bettag
	21.	Sperrgut- und Alteisensammlung
	28.	Ausflug Frauen- und Müttergemeinschaft

Der detaillierte Veranstaltungskalender ist im Internet abrufbar
www.dallenwil.ch